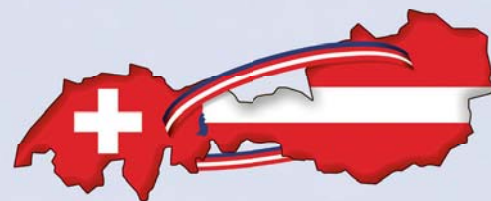


hub

DAS MAGAZIN DER HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

Ausgabe 04/17 | Dezember 2017



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

ÜBER DEN TELLERRAND

So sehen uns die
Botschafter
der Schweiz und
Österreichs. S. 14

DREI STARKE WIRTSCHAFTS- MÄCHTE

Zahlen und Fakten aus
drei Ländern. S. 27

MIT BESTER EMPFEHLUNG

Die St. GallenBodenseeArea
stellte sich vor. S. 30

ERFOLG
durch
Leidenschaft
S. 8



Kräftig-süß: Emmi Raclette mit Speckwürfel und Feigen



Fruchtig-mild: Emmi Raclette mit Cranberries, Mandarinenfilets und Walnuss

Winter-Special



Winterlich-exotisch: Emmi Raclette mit Apfel-Chutney, Sultaninen und Zimt



Geschmäcker sind verschieden, die Basis bleibt.

Da man sich ja erst wieder an die dunkle, kalte Jahreszeit gewöhnen muss.



Freu dich drauf.



Schweiz. Natürlich.

Käse aus der Schweiz.
www.schweizerkaese.de



INHALT

EDITORIAL

4 Heinz Felsner, Präsident der HKSÖL, und Urs Weber, Generalsekretär der HKSÖL

AKTUELL

6 News in Kürze

COVER

8 Im Gespräch – Thomas Kistler von der IHAG Privatbank

THEMA ANLAGE

12 Diamanten als Anlageform

STANDPUNKT

14 Fragen an die österreichische Botschafterin in der Schweiz und den Schweizer Botschafter in Österreich.

RECHT

16 Sensible Daten: die EU-Datenschutz-Grundverordnung

VERHALTENSÖKONOMIE

18 Nobelpreis an Verhaltensökonom
21 Guter Chef – motivierte Mitarbeiter

INTERN

28 Friends 4 Friends in Seefeld
30 Wirtschaftstreff bei Neuroth
32 Top Speakers Lounge: Future Leaders

STANDARDS

23 Neue HKSÖL-Mitglieder
24 Business People
34 Präsidium und Direktionsrat der HKSÖL
35 Termine/Impressum



Thomas Kistler ist Mitglied der Geschäftsführung der IHAG Privatbank.

UNSER COVER



GUT FÜR SIE. GUT FÜR IHR GESCHÄFT.

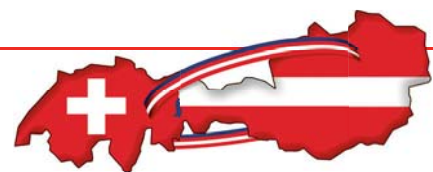
Unser Ziel ist messbare Wertschöpfung für unsere Mitglieder!

Wir helfen Unternehmen aus der Schweiz und Liechtenstein, erfolgreich in den österreichischen Markt oder den CEE-Raum einzutreten. Umgekehrt unterstützen wir österreichische Unternehmen auf ihrem Weg in den Schweizer Wirtschaftsraum. Vor allem haben wir unser Netzwerk: Mit Persönlichkeiten und Unternehmen, die für den Erfolg unserer Mitglieder wichtig sind, stehen wir in direkter Verbindung.

Zu unseren Leistungen zählen darüber hinaus Marktanalysen, Datensammlungen, Veranstaltungsorganisationen und vieles mehr – nähere Informationen finden Sie auf unserer Website www.hk-schweiz.at.

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein: Ihr Netzwerk seit 1921

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein | A-1040 Wien, Schwindgasse 20
| +43(0)1 512 59 59-0 | info@hk-schweiz.at



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

**DIE HKSÖL
UNTERSTÜTZT
SIE BEI DER
MEHRWERTSTEUER-
RÜCKFORDERUNG!**

Finden Sie nähere Informationen online auf www.hk-schweiz.at oder per E-Mail: wallner@hk-schweiz.at

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE LESERINNEN UND LESER,



Heinz Felsner,
Präsident HKSÖL

aus der unübersehbaren Anzahl der verfügbaren Anlageformen diejenige herauszufinden, die den angestrebten Kriterien bestens entspricht, scheint noch schwieriger zu sein als die Suche nach einer Stecknadel in einem Heuhaufen.

Aufgrund der Fülle von Zahlen und Grafiken, die für jede Anlageform verfügbar sind, könnte vermutet werden, dass die Entscheidung für eine bestimmte rational erfolgt. Wenn auch die Informationen nur die Vergangenheitsentwicklung abbilden – viele Experten versuchen zu erklären, was das alles für die zukünftige Entwicklung dieser Anlage bedeutet.

Wie soll da ein durchschnittlich informierter Anleger den Interpretationen der Experten folgen können – wie soll er prüfen, ob diese „Ratschläge“ nicht nur durch Eigeninteressen geformt wurden? Pragmatische Leitlinien wie „Not all the eggs in one basket“ – übersetzt in die alte Drittelregelung (beispielsweise gleichwertige Aufteilung in Cash, Wertpapiere und Immobilien sowie Gold) – scheinen dem Hausverstand einleuchtend. Ihre Umsetzung hat zu einem Schatz von Erfahrungen geführt. Und Erfahrungen sind ja bekanntlich die Summe von gemachten Fehlern...

Dass es für Veranlagungen Expertise gibt, zeigt die Konstanz der Erfolge professioneller Fonds und institutioneller Anleger – auch in bewegten Zeiten wie seit 2007/2008. Was zeichnet die Experten aus? Wissensvorsprung ist einer der Treiber, rationale und rasche Entscheidungsfindung ein anderer.

Ich sehe es als die wichtigste Aufgabe der Experten, dem potenziellen Anlagenkäufer alle jene Fragen zu stellen und ihn zu klaren Aussagen zu bringen, um einen Kriterienkatalog für die Auswahl der Anlageform festzulegen. Damit sind Anlagevorschläge und Alternativen möglich, die kritisch und objektiv analysiert werden sollten. Eine herausfordernde, auf einem besonderen Vertrauensverhältnis aufbauende Aktivität!

**Mit den Wünschen für eine dazu anregende Lektüre
und herzlichen Grüßen**

Heinz Felsner

Urs Weber,
Generalsekretär HKSÖL



TIMES ARE CHANGING ...

Erinnern Sie sich noch an die Zeiten, in denen man mit einer soliden Anlagepolitik, ohne Hasardspiel mit Termingeschäften, Engagement in sehr volatilen Schwellenländern oder ausserordentlich „alternativen Investments“ problemlos durchschnittliche Renditen von 4%, 5% oder sogar mehr erreichen konnte? Diese Zeiten sind eindeutig vorbei.

Mangels Kenntnis der diversen Alternativen ist gerade in Österreich das Sparbuch noch immer die beliebteste Anlageform, um Vermögen zu horten. Die Inflation bewegt sich derzeit zwar auf homöopathischem Niveau – aber eben auch das Zinsniveau: Die meisten Sparbuchbesitzer sind sich bewusst, dass sie so derzeit einen realen Verlust erleiden.

Umso höher ist der Bedarf an guter Beratung: Welche Optionen gibt es heute, um nachhaltig ein Vermögen aufzubauen, zu erhalten und zu entwickeln? Welche steuerlichen Vorteile bieten sich bei der III. Säule der Pensionsvorsorge an, wie sieht's mit Stiftungen aus? Ersteres wird von der sich gerade bildenden Regierung in Wien als wichtiger Punkt auf der Agenda gesehen – Letzteres ist leider nicht nur für Anleger, sondern auch für Behörden noch sehr/zu komplex: Steuerbehörden sind bei der Gewährung der Steuerbefreiung von gemeinnützigen Förderstiftungen zurückhaltend, was häufig immer noch auf mangelnder Erfahrung in diesem Bereich beruht.

Diese Themen und andere werden in der aktuellen Ausgabe des hub-Magazins behandelt – von ganz konservativ bis spannend, dynamisch-alternativ –, wie z.B. im Beitrag von Dr. Thomas Schröck, Mitglied der Handelskammer und Autor des gerade erschienenen Buches „Edelsteine als Investment“. Hochkarätige Beiträge – im wahrsten Sinn des Wortes...

Zu viel will ich hier noch gar nicht vorwegnehmen; ich wünsche Ihnen daher an dieser Stelle einfach eine ertragreiche Lektüre.

**Mit herzlichen Grüßen,
Ihr**

Urs Weber

AKTUELL IN KÜRZE

- AUSLANDSGESCHÄFT.** Die Oberbank AG hat als erste europäische Bank ein Rahmenkreditabkommen mit der iranischen Nationalbank und dem iranischen Finanzministerium unterzeichnet, das Finanzierungen für Investitionen in Infrastruktur (Bahnbau, Wasserkraft, Photovoltaik), Gesundheitswesen und Anlagenbau ermöglicht.
- AUF SCHIENE.** Die SBB konnten ihr Halbjahresergebnis im Vergleich zur Vorjahresperiode von 29,9 Mio. CHF auf 59,8 Mio. CHF steigern. Die Zahl der Passagiere stieg um 1,3 % auf 1,25 Mio. Fahrgäste täglich.
- ÜBERNAHME.** Die AMEOS hat die Seeklinik Brunnen (Schweiz) übernommen. Die Klinik ist auf die ganzheitliche Behandlung von psychischen Störungen wie Burnout und Depressionen spezialisiert.
- DIGITALISIERUNG.** Deloitte Österreich bündelt seit Oktober 2017 seine Services im Bereich Digitalisierung unter Deloitte Digital. Damit werden die Kunden bei der digitalen Weiterentwicklung des gesamten Unternehmens unterstützt.

NEUER STANDORT

Der KSV1870 eröffnete ein neues Büro in der Stadt Salzburg.

Hellbrunner Strasse 15, das ist die neue Adresse des KSV1870 in Salzburg. Anlässlich der Eröffnung des neuen Standortes veröffentlichte der KSV1870 die Zahlen der aktuellen Wirtschaftsanalyse des Bundeslandes. Demnach haben 87 % der Unternehmen eine gute Bonität und das Rating verbessert sich stetig. Die Betriebe wirtschaften solide, die Zahl der Firmeninsolvenzen geht zurück, aktuell um 8,4 %. In den vergangenen zehn Jahren unterstützte der Gläubigerschutzverein die österreichische Wirtschaft mit 511.000 erteilten Bonitätsauskünften, vertrat die Interessen von 24.500 Gläubigern bei 7.500 Verfahren und hat 60.000 Inkassofälle mit einem Volumen von 120 Mio. Euro übernommen. ●

www.ksv.at

AUSBILDUNG IM INTERNATIONALEN UMFELD

Bühler feiert die zehnte Generation von Lernenden mit Auslandseinsatz.

Seit über 100 Jahren setzt Bühler auf fundierte Berufsbildung. Um die Mitarbeitenden für ein internationales Arbeitsumfeld fit zu machen, können die Lernenden seit zehn Jahren ihre Ausbildung an einem Bühler-Standort ausserhalb der Schweiz fortsetzen. Was im Jahr 2008 mit einer Idee, fünf Lernenden und dem Bühler-Standort in China begonnen hat, ist heute ein einzigartiges Erfolgsmodell. Es ermöglicht jungen Berufstätigen, an neun Bühler-Standorten in sieben Ländern wertvolle Erfahrungen zu sammeln und diese im Berufsalltag einzusetzen. ●

www.buhlergroup.com

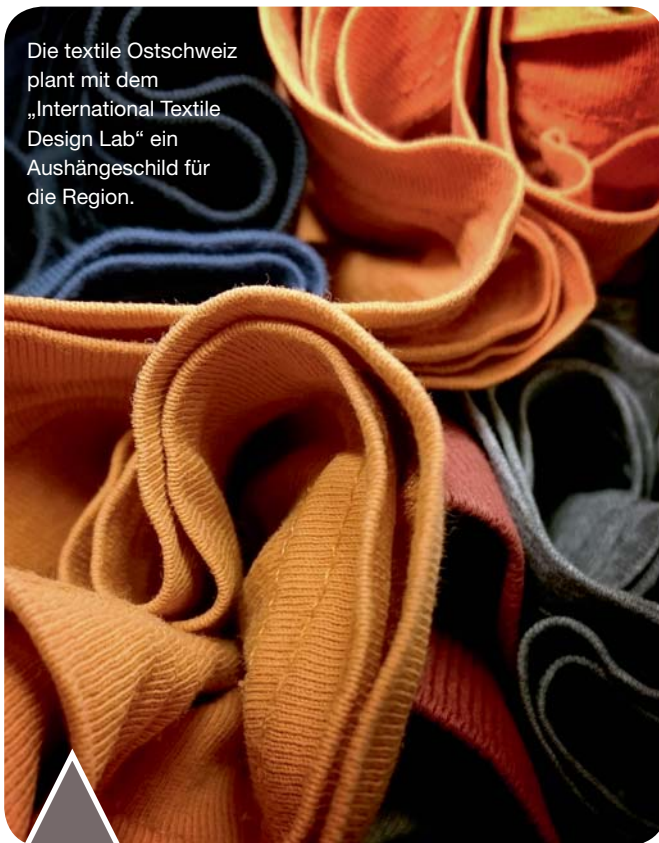


Die Ausbildung findet in modern ausgestatteten Schulungsräumen statt.



THE POWER OF THE HUMAN TOUCH





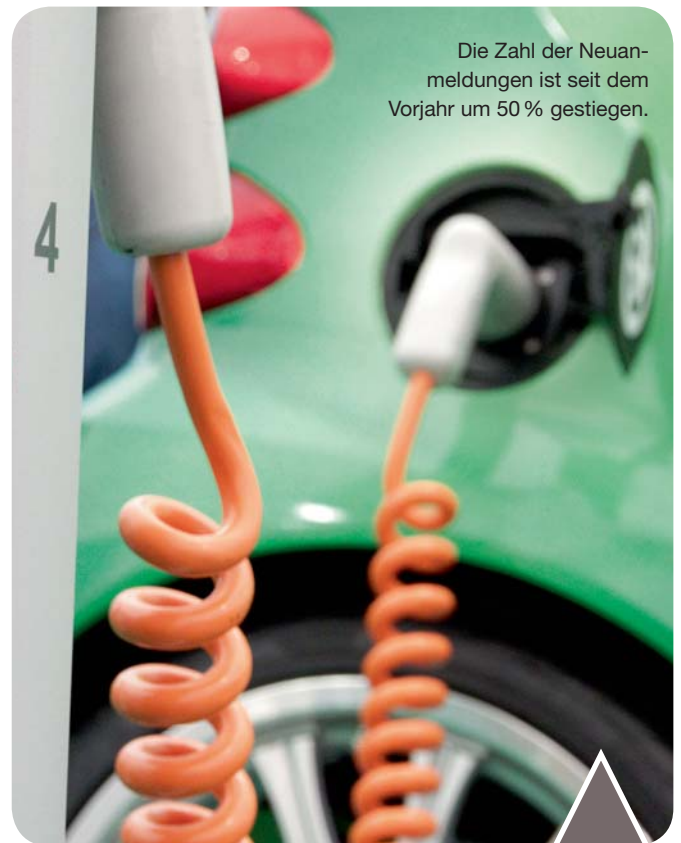
Die textile Ostschweiz plant mit dem „International Textile Design Lab“ ein Aushängeschild für die Region.

TEXTILE DESIGN LAB

Derzeit entsteht eine Machbarkeitsstudie für ein Textile Design Lab in der Ostschweiz.

Die Kulturämter der Kantone St. Gallen, Thurgau und Appenzell Ausserrhoden haben das Ziel, das textile Erbe der Ostschweiz und seine Wandlungsfähigkeit und Innovationskraft für eine breite Öffentlichkeit sichtbar und wirksamer zu machen. Aus einem Ideenwettbewerb, bei dem ein mehrjähriges Programm zur kreativen Auseinandersetzung mit dem Thema „Textiles in der Ostschweiz“ gesucht war, ist die Idee eines „International Textile Design Lab“ hervorgegangen. Deren Kern: Ein Labor zwischen Kultur und Wirtschaft soll zur Anlaufstelle und zum Aushängeschild der textilen Ostschweiz werden. Ziel ist es, die Organisationen und Initiativen im Textilbereich zu bündeln und dezentral organisiert zu sein. ●

www.ar.ch



Die Zahl der Neuanmeldungen ist seit dem Vorjahr um 50 % gestiegen.

EUROPAMEISTER BEI E-AUTOS

In Österreich wurden von Jänner bis August 2017 4.674 E-Autos neu zugelassen.

Insgesamt 4.674 E-Autos wurden seit Jahresbeginn in Österreich neu zugelassen. Das gab die Statistik Austria bekannt. In den Monaten Jänner bis August 2017 wurden 3.619 reine E-Autos und 1.055 Plug-in-Hybride angemeldet. Damit hat sich die Zahl der E-Auto-Anmeldungen im Vergleich zum selben Zeitraum im Vorjahr um mehr als 50 % gesteigert. Bei den Neuzulassungen von reinen Elektroautos pro Kopf führt Österreich im EU-Ranking. Seit 1. März 2017 wird der Kauf von E-Autos mit bis zu 4.000 Euro für Private und bis zu 3.000 Euro für Betriebe, Vereine und Gebietskörperschaften gefördert. Eine aktuelle Umfrage ergibt auch, dass die Österreicher in den E-Autos die Zukunft der Mobilität sehen. ●

www.bmvit.gv.at

MODERATES WACHSTUM

Die liechtensteinische Volkswirtschaft ist im ersten Halbjahr 2017 moderat gewachsen.

Dem aktuellen Konjunkturbericht des Amtes für Statistik zufolge befindet sich Liechtenstein auf einem moderaten Wachstumskurs. In der ersten Jahreshälfte haben die 25 grössten Unternehmen des Landes ihre Umsätze um 3 % steigern können. Die Stimmung in Industrie und Baugewerbe ist ausgesprochen positiv. 40 % von 44 befragten Unternehmen aus der Industrie und dem warenproduzierenden Gewerbe schätzten ihre Lage als gut ein. Für das Herbstquartal wird mit steigenden Aufträgen und einem Personalausbau gerechnet. Die Zahl der Beschäftigten ist im ersten Halbjahr deutlich gestiegen und lag zur Jahresmitte bei rund 38.000 Personen, das entspricht einem Plus von 2,3 % gegenüber dem Vorjahreswert. ●

www.liv.li

AKTUELL IN KÜRZE

- **JUBILÄUM.** Vor 50 Jahren trat die Schweiz der Asian Development Bank (ADB) bei, die zur Bekämpfung von Armut und der Reduktion von Katastrophenrisiken in Asien gegründet wurde.
- **WACHSTUM.** Der UniCredit-Bank-Austria-Konjunkturindikator signalisiert Österreich ein Wirtschaftswachstum von über 3 % im Jahresvergleich im dritten Quartal – der Indikator ist im September auf 3,8 Punkte geklettert.
- **STRATEGIE.** Liechtenstein will eine Strategie erarbeiten, um das Potenzial des Berggebietes noch besser auszunutzen. Dafür fanden im Oktober verschiedene Diskussionsrunden statt.
- **STAHL.** Die Erträge in der Schweizer Gussindustrie haben sich in diesem Jahr deutlich erholt, der Umsatz hat bis Oktober 2017 um 4 % zugelegt.
- **SKISPORT.** Vorarlbergs Skigebiete erweitern diesen Winter ihr Freizeitangebot und investieren rund 75,6 Mio. Euro für die kommende Wintersaison.
- **JUGEND.** Der PwC Young Workers Index vergleicht Beschäftigungs- sowie Aus- und Weiterbildungsraten von 16- bis 24-Jährigen aus 34 OECD-Ländern. 2017 führt die Schweiz vor Island und Deutschland. Österreich ist Vierter.

DYNAMIK

Die Ostschweizer Wirtschaft zeigt eine hohe Dynamik.

Eine aktuelle Studie der Hochschule Luzern, die die Wirtschaft, die öffentlichen Finanzen und die Stellung der Ostschweizer Kantone im nationalen Finanzausgleich untersuchte, zeigt: Die Arbeitsproduktivität ist in der Ostschweiz seit 2008 so schnell wie in keiner anderen Schweizer Grossregion gewachsen – zwischen 2008 und 2014 nahm sie um fast 6 % zu, mehr als doppelt so stark wie in der Schweiz insgesamt. Die Gründe liegen unter anderem in der besonderen Ostschweizer Wirtschaftsstruktur. Denn hier sind mit der Landwirtschaft, der traditionellen Industrie und der Spitzenindustrie jene Branchen übervertreten, die unter starkem Anpassungsdruck stehen. ●

www.sgba.ch

BIO BOOMT

Der Absatz von Bio-Lebensmitteln in Österreich erreicht neues Rekordniveau.

Laut dem EU-Statistikamt Eurostat hat Österreich in der EU den höchsten Anteil an Biolandwirtschaft, nämlich 20 %. 2016 wurden in Österreich Bio-Lebensmittel im Gesamtwert von rund 1,6 Milliarden Euro gekauft, das entspricht einem Plus von 23 % gegenüber 2014. Drei Viertel aller biologischen Produkte werden über den Lebensmitteleinzelhandel (LEH) gekauft, 19 % über den Fachhandel oder direkt beim Biobauern. Mit 6 % ist die Gastronomie als Vertriebsweg derzeit das kleinste Segment. Die Warengruppen Gebäck, Eier und Milch verzeichnen den höchsten Bio-Anteil im LEH, gefolgt von Gemüse und Kartoffeln. ●

www.bmfluw.gv.at



Gebäck, Eier und Milch verbuchen den höchsten Bio-Anteil.

NILEX aus Schweden **sucht Partner für ITSM System.** NILEX ist ein modernes IT Service Management System. Einsetzbar in vielen Bereichen wie Support für Produkte und Dienstleistungen, HR Service, Facility Mgm., Field Service und Social Media.

NILEX

Weitere Informationen unter www.nilex.se

Ihr Ansprechpartner:
Herr Kjell-Åke Nilsson
Telefon +46 705915968
Mail: alt.ka.nilsson@nilex.se



GELD oder Gold?

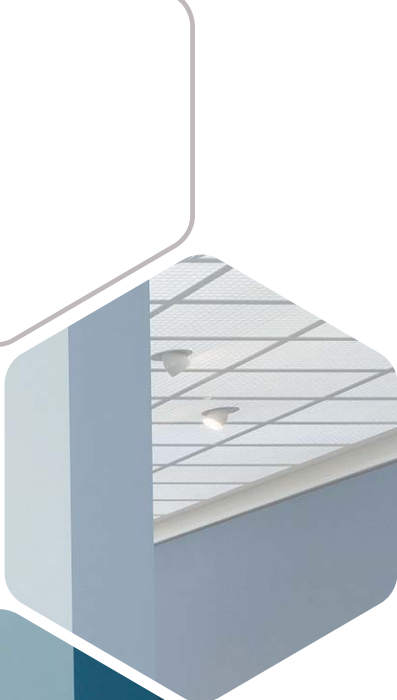
Thomas Kistler, Mitglied der Geschäftsführung der IHAG Privatbank, sprach mit uns über Anlagen, die gefallen müssen, Wikifolio und die neue Risikofreude der Anleger.

Risiko oder Sicherheit? Geld, Haus oder Gold? Analog oder auf digitalem Weg? Wer heutzutage über Wertanlage nachdenkt, steht vor ebenso vielen Möglichkeiten

wie Unsicherheitsfaktoren. Wir haben mit Thomas Kistler über das Thema gesprochen. Er ist Mitglied der Geschäftsführung der IHAG Privatbank und hat für uns einige Aspekte bei der Auswahl von Anlageformen sowie die Auswirkungen der Digitalisierung, die auch vor dem Bankgeschäft nicht haltmacht, zusammengefasst.

hub: Welche Art der Anlage hat für Sie die beste Zukunft? Worauf sollten Anleger bei der Auswahl von Aktien achten?

Thomas Kistler: Aufgrund der tiefen



Bei der IHAG Privatbank gehört Kunst zur Unternehmenskultur. Das geht bereits auf den Gründer des Unternehmens E. G. Bührle zurück, der begeisterter Kunstsammler war. Seine Sammlung war u. a. im Kunsthaus Zürich (s. Bild links) zu Gast.



Zinsen im Euro sehe ich Aktien und auch Immobilien weiterhin als interessante Anlagen. Bei Aktien sollte unabhängig von der Strategie immer auf die Qualität geachtet werden. Bei Investitionen in Immobilien ist für mich die Lage beim Kauf eine der wichtigsten Komponenten. Wohnimmobilien bieten jedenfalls mehr Sicherheit als Gewerbeobjekte.

Persönlich erwerbe ich sehr oft Aktien von Unternehmen, deren Produkte oder Dienstleistungen mir gefallen. Häufig konsumiere ich diese Produkte oder Dienstleistungen auch selbst. Derzeit gehört meine Aufmerksamkeit dem

Streaming-Dienst von Netflix. Auch kaufe ich über Amazon und Alibaba ein und bin von deren Dienstleistungen begeistert. Früher mochte ich die Hamburger von McDonald's – ich hielt diese Aktie über Jahre. Alle diese Unternehmen haben sich gut entwickelt und versprechen in der Zukunft noch Potenzial.

hub: Wenn ein Kunde heute eine Million anlegen würde, wie sollte er seine Anlagen streuen?

Kistler: Um die richtige Anlagestrategie auszuwählen, muss sich der Anleger verschiedene Fragen stellen: Wie



DIE IHAG PRIVATBANK

wurde 1949 vom global tätigen Unternehmer Emil Georg Bührle gegründet. Sie war schon immer weit mehr als eine Privatbank. Heute bietet sie als Universalbank ein umfassendes Spektrum an Finanzdienstleistungen an. Neben Vermögensverwaltung und Handel engagiert sie sich im Kreditgeschäft – und bleibt so ihren Wurzeln als „Unternehmerbank“ treu. Darauf bezieht sich auch der Slogan der Bank: „Mit Leidenschaft Ihrem Erfolg verbunden.“ Bildende Kunst und Musik sind Ausdruck der Unternehmenskultur und auf vielfältige Weise mit der Geschichte der IHAG Privatbank verflochten. Die Sammlung E. G. Bührle mit ihrer einzigartigen Impressionistenkollektion sowie die Géza Anda Stiftung, welche junge, talentierte Pianisten in ihrer Entwicklung fördert, genießen weltweites Renommee. Die Bank gehört zu 100% der IHFS Holding AG, die im Besitz der beiden Aktionäre Gratian Anda und Carol Franz-Bührle ist.



**„DIE DIGITALISIERUNG
DES BANKGESCHÄFTS
IST NICHT AUFZU-
HALTEN.“**

Thomas Kistler, IHAG Privatbank

sieht mein monatliches/jährliches Einkommens- und Ausgabenbudget heute und in „naher“ Zukunft aus? Wann benötige ich den Anlagebetrag oder Teile davon wieder? Wird der Betrag später als zusätzliche Rente verwendet? Wie ist das persönliche Risikoprofil respektive die persönliche Risikobereitschaft? Das sind Hauptfragen, die beantwortet

werden müssen. Aufgrund der Antworten kann dann eine passende Anlagestrategie erarbeitet werden. Generell gilt: Jüngere Anleger mit einem langen Anlagehorizont können eine höhere Aktiengewichtung eingehen als ältere Investoren, die unter Umständen schon bald einen Vermögensverzehr anstreben wollen/müssen.

hub: Wäre das dann eine prozentuelle Splittung, die auch Anleger mit kleinerem Budget anstreben sollten?

Kistler: Anlegern mit kleinerem Budget rate ich, sich die gleichen Fragen zu stellen. Die erarbeitete Anlagestrategie kann dann mit Exchange Traded Funds (ETF) abgedeckt werden. ETF können Index-, Anleihen, Sektoren-, Themenfonds sein, welche nicht aktiv verwaltet werden und deshalb kostengünstig sind. Der Anleger kann sozusagen im Baukastensystem seine individuelle Strategie mittels ETF zusammenstellen und Anpassungen jederzeit schnell und einfach vornehmen.

hub: Wie verändert die zunehmende Digitalisierung das Bankgeschäft?

Kistler: Die Digitalisierung ist im Banking nicht aufzuhalten und wird insbesondere auch beim „analogen“ Banking auf die Preisgestaltung Einfluss nehmen. Heute muss ein Anleger mit einer Depotgröße von 1 Mio. EUR bei einer von der Bank verwalteten Strategie mit 1,2 % p. a. Gesamtkosten rechnen. Darin sind nicht nur Bankgebühren enthalten, sondern auch Managementkosten von Anlagefonds. Wenn die durchschnittliche Performance eines

konservativ ausgerichteten Portfolios in den nächsten fünf Jahren im besten Fall 3–4 % p. a. brutto beträgt, fallen diese Kosten stark ins Gewicht.

Mit Anlagestrategien über digitale Kanäle können die Kosten drastisch reduziert werden. Persönlich glaube ich, dass Beratung und Verwaltung in Zukunft mit digitalen Anlagekanälen kombiniert werden. Der Anleger wird sich vom Anlagespezialisten bezüglich der Strategie beraten lassen und wird die Strategie über digitale Kanäle selbst kostengünstig umsetzen oder den Anlagespezialisten mit dem kostengünstigen digitalen Investieren beauftragen. Die Banken werden gezwungen, ihre Geschäftsmodelle anzupassen.

hub: Wie sollen Anleger mit Plattformen wie Wikifolio umgehen? Worauf muss man achten?

Kistler: Ich bezeichne Wikifolio als „Social Trading“. Trader und Vermögensverwalter bewirtschaften auf der Internetplattform Wikifolio ihre Portfolios. Die interessierten Anleger können die Handelsideen der Trader und Vermögensverwalter beobachten und mitverfolgen. Der Anleger kann dann über ein börsengehandeltes Finanzprodukt, welches das favorisierte Portfolio nachbildet, kaufen. Dieses Investieren in „Social Trading“ ist aus meiner Sicht erfahrenen Anlegern vorbehalten, welche die Risiken richtig einschätzen können. Man beachte dabei, dass die Trader und Vermögensverwalter nur mit aggressiven Strategien auf sich aufmerksam machen können. Diese Strategien sind



Heute ist es oft schwer, die richtige Anlage zu finden.
Auch deshalb, weil einfach nicht jede Aktie zu jeder Person passt.

daher genau zu analysieren. Wenn das nötige Fachwissen fehlt, zieht man am besten einen Experten zu Rate.

hub: Hat sich das Verhalten der Anleger bei der IHAG Privatbank in den letzten zehn Jahren geändert? Wenn ja, in welcher Weise?

Kistler: Die Anleger sind heute risikofreudiger, aber auch schneller und besser informiert. Der letzte grosse Crash ereignete sich während der Finanzkrise im Januar 2008 und dauerte bis zum Frühjahr 2009. In dieser Zeitspanne haben bestimmte Indizes bedeutender

Börsenplätze teilweise mehr als 50% eingebüsst. Seit März 2009 laufen die Börsen mehrheitlich nach oben. Mangels Anlagealternativen wird in Aktien investiert. Die Gefahr von schmerzhaften Verlusten wird von den Anlegern teilweise ausgeblendet. Viele Investoren kennen grössere Crashes gar nicht oder zumindest nicht aus eigener Erfahrung. Die deutlichen Kursübertreibungen, wie sie vor einem Crash üblich sind, haben allerdings noch nicht stattgefunden. Deshalb kann die positive Entwicklung an den Börsen noch einige Zeit anhalten. ●

Die in diesem Interview gemachten Äusserungen stellen keine Empfehlung, kein Angebot und keine Aufforderung zum Abschluss irgendeines Rechtsgeschäftes dar. Sie enthalten lediglich die persönliche Meinung des Befragten und nicht notwendigerweise diejenige der Bank.

www.pbihag.ch



EDELSTEINE ALS INVESTMENT

**Wir haben Dr. Thomas Schröck gefragt:
Warum sind Edelsteine das bessere alternative
Investment?**

Ausser Gold gibt es wohl keinen Wertgegenstand, der die Menschen so fasziniert wie Edelsteine. Seien es die Saphirminen der legendären Königin von Saba, sei es die Erwähnung der Edelsteine in der Brustplatte des Hohepriesters im alten Testament. Über welche Edelsteine sprechen wir hier? Es sind Rubin, Saphir, Smaragd und Diamant. Neben der Schönheit der Edelsteine ist der wichtigste Aspekt die Wertkonzentration sowie aus Anlegersicht die negative Korrelation zu anderen Anlageklassen.

Die Frage „Kann ich mit Edelsteinen langfristig Geld verdienen?“ ist mit „Ja“ zu beantworten, wenn man einiges beachtet. Das Wichtigste: Der heutige Schmuck- und Edelsteinmarkt wird dominiert von erhitzten und/oder bestrahlten Steinen. Grund dafür: Es gibt nicht genug Edelsteine für den Schmuckmarkt, die Förderung in den Minen geht zurück. Als Investment taugen diese Steine nicht. Dafür eignen sich nur „unbehandelte“, natürliche Steine. Diese steigen aufgrund ihrer Seltenheit schneller im Wert. Nach Expertenschätzungen hat nur mehr einer von tausend Steinen seine Naturfarbe, sobald er die Mine verlässt.

Edelsteine sind für ein Investment ab fünf Jahren geeignet. Der Wert von Diamanten ist in den letzten zehn Jahren gleich geblieben. Saphire und Smaragde steigen etwa 3 % p. a. Beim Rubin sind Sie mit 5 % Wertsteigerung p. a. dabei.



DR. THOMAS SCHRÖCK

ist Mitglied der Deutschen Gemmologischen Gesellschaft e. V. sowie der Schweizer Gemmologischen Gesellschaft. Mehr Info: www.diamondinvest.com

MITTEL- STAND braucht Rücken- wind!

**Jochen Ressel ist ein Verfechter
der Stärkung des Mittelstands.
Er erklärt, warum das so ist.**

Ressel ist an der Entwicklung einer Vielzahl von Projekten massgeblich beteiligt, u. a. des EEDF (European Economic Danube Forum) und des Social Entrepreneurship Forum. Von Beginn an verantwortete er das Wirtschaftsmagazin SENATE als Chefredakteur und ist seit April 2016 als Geschäftsführer – Operations des österreichischen Senats der Wirtschaft tätig. Für uns hat er zusammengefasst, warum der Mittelstand so wichtig für die Wirtschaft ist:

WIRTSCHAFTSMOTOR

Tausende Unternehmerinnen und Unternehmer, die wir in Österreich als den „Mittelstand“ bezeichnen, tragen die Wirtschaft des Landes. Sie repräsentieren quantitativ 99,7 % aller Unternehmen in Österreich, sie stellen 68 % aller Arbeitsplätze und erwirtschaften 64 % aller Umsätze (Quelle: BMWfW, Mittelstandsbericht 2016). Diese über 330.000 Menschen des Landes ernähren mit ihrem Engagement zwei Drittel der Bevölkerung unseres Landes. Die EntscheiderInnen in diesen Unternehmen haben keine Zeit, sich medial in Szene zu setzen, denn sie arbeiten hart, um im rauen Gegenwind einer immer



Im Handel und im Gewerbe
sind viele Unternehmen
dem Mittelstand
zuzurechnen.

internationalisierteren Wirtschaft zu bestehen. Sie sind konfrontiert mit dem Fachkräftemangel, Ausbildungsdefiziten, Lehrlingsmangel, Arbeitsplatzevaluierungen, Zertifizierungen, Arbeitssicherheitsvorschriften und vielem mehr. Sprachrohr haben sie bislang keines. Die Arbeitgebervertretung in der Sozialpartnerschaft hat sich bereits längst von den Bedürfnissen ihrer parteipolitisch orientierten ProtagonistInnen vereinnahmen lassen. Selbst verhältnismässig überschaubare Reformen zur Erleichterung des UnternehmerInnen-Daseins sind politisch nicht mehr umsetzbar – aus Reformvorhaben werden „Reformchen“.

POWER FÜR DEN MITTELSTAND

Dr. Erhard Busek, Präsident des Senats der Wirtschaft, stellte kürzlich fest: „Das Verständnis für die Mitte geht verloren, weil wir uns permanent mit den Rändern auseinandersetzen. Die Mitte ist nicht nur physikalisch, sondern vor allem politisch und sozial notwendig, um Stabilität zu gewinnen.“ Der Senat der Wirtschaft hat die Bereiche genau definiert, in denen der Mittelstand den meisten Rückenwind braucht, und behandelt diese Themen in einer speziell dafür ins Leben gerufenen Initiative: der Mittelstands-Allianz.

Die Fragen, die im Rahmen dieser Initiative diskutiert werden, sind folgende: Wie finanzieren wir den Mittelstand künftig? Was bedeuten Digitalisierung und Automatisierung für den Mittelstand? Wie schaffen wir wirtschaftsfreundliche und dabei gleichzeitig korruptionsverhindernde Compliance-Regularien, die ein vernünftiges Miteinander ermöglichen? Und schlussendlich die Frage: Wie kann der Mittelstand aus der Ökologisierung der Wirtschaft ei-

nen Wettbewerbsvorteil erzielen?“

Zum Wohl des Mittelstands muss daher Schluss sein mit partikularinteressensgetriebenen Minimalkompromissen, parteipolitischen Entscheidungszwängen und Kleingeistigkeit. Der Mittelstand braucht Rückenwind – und zwar jetzt! Daher muss er sich solidarisieren und Allianzen schmieden, damit er gehört wird und damit nachhaltige Veränderung möglich wird! ●

www.mittelstands-allianz.at
www.senat-oesterreich.at



JOCHEN RESSEL

war in internationalen Konzernen im Bereich Sales & Marketing in Österreich, der Schweiz und im Londoner Headquarter tätig, ehe er als Managing Director des Businessclubs k47 fungierte.

Seit 2013 ist er für den Senat der Wirtschaft tätig.

**PRETTENHOFER
RAIMANN
PEREZ**

rechtsanwälte | attorneys at law

IHR SCHWEIZER IN WIEN!

Die Rechtskulturen der Schweiz und Österreich sind unterschiedlicher als viele glauben – Gut, wenn Sie jemanden auf Ihrer Seite haben, der in beiden Kulturen zu Hause ist.

Lic. iur. **Michael Pérez**, schweizerischer Staatsangehöriger und Schweizer Rechtsanwalt, ist als unser Partner darauf spezialisiert, Klienten mit bilateralen Verbindungen in die Schweiz und nach Österreich zu betreuen, wobei der Fokus vor allem auf Rechtsfragen rund um Betriebsansiedlungen, gesellschaftsrechtliche Themen sowie grenzüberschreitende Vertriebs- und Handelstätigkeiten gerichtet ist. Seine langjährige Anwaltspraxis in beiden Ländern ermöglicht es ihm, Beratungsleistungen nach dem „One-Stop-Shop“-Prinzip in Bezug auf schweizerische und österreichische Rechtsbelange zu erbringen.

**Rathausstraße 15,
1. Stock, A-1010 Wien
Telefon +43 1.8900.898
Fax +43 1.8900.898.25
office@lawco.at
www.lawco.at**

ÜBER DEN Tellerrand

Seit 13.11.2017 ist Walter Haffner der neue Schweizer Botschafter in Wien. Für uns ein Anlass, die Schweiz und Österreich aus Sicht der jeweiligen Botschafter zu vergleichen.



Ursula Plassnik, österreichische Botschafterin in der Schweiz: Mir fallen in erster Linie die Gemeinsamkeiten auf: In beiden Ländern werden Verlässlichkeit und Präzision grossgeschrieben. Erfolgreiche Familienunternehmen bilden das Rückgrat und schaffen Arbeitsplätze. Wir haben hervorragend ausgebildete und motivierte Mitarbeiter, eine starke Exportwirtschaft, einen breit aufgestellten Mittelstand und einen hohen Globalisierungsgrad.

Was ist für Sie der grösste Unterschied zwischen der Schweizer und der österreichischen Wirtschaft?

Walter Haffner, Schweizer Botschafter in Österreich: In Österreich spielt die Industrie eine grössere Rolle als in der Schweiz. Ein weiterer bedeutender Unterschied sind die Erwartungen an den Staat. In der Schweiz spielt der Staat eine kleinere Rolle. Die Wirtschaft erwartet von ihm, dass er „nur“ die Rahmenbedingungen definiert. In Österreich wird dem Staat eine aktivere Rolle zudedacht.

Plassnik: Voneinander zu lernen ist immer schlau. Wir können uns von den Schweizern das Hochschulsystem mit den Weltklasse-Unis, die kurzen Wege von der Grundlagenforschung zu weltmarktreifen Produkten und die anhaltende Innovationskraft anschauen. Und die Schoggi. Umgekehrt kann Österreich mit seiner EU-Mitgliedschaft punkten, seinem Wissen über die Märkte in Ost- und Südosteuropa, mit seiner modernen und ökologisch nachhaltigen Baukultur, den Creative Industries und einer guten Prise Humor. Sowie natürlich mit dem original Wiener Schnitzel.

Können Sie uns einen Aspekt nennen, in dem die Schweizer von den Österreichern lernen sollten, und umgekehrt?

Haffner: Unsere beiden Länder sind mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert. Gerade in meinen ersten Tagen in Österreich habe ich mich in die Anstrengungen Österreichs im Bereich Integration von Migranten vertieft. Kurz vor meiner Ankunft hat eine hochrangige Schweizer Delegation die Entwicklungen im Bereich Smart City und intelligente Energieversorgung in Österreich studiert. Dies sind nur zwei zeitnahe Beispiele. Die Attraktivität Österreichs als Reiseland ist für die Schweiz traditionell von Interesse, und wir schauen gerne hin, wie die österreichischen Erfolgsrezepte im Tourismussektor aussehen.

**„TROTZ DER
UNTERSCHIEDE SIND
UNSERE BEZIEHUNGEN
SEHR ENG.“**

Walter Haffner

Plassnik: Die Schweiz und Österreich sehen einander häufig als selbstverständliche Nachbarn, zu ähnlich, um füreinander noch spannend zu sein. Das können wir eindeutig verbessern. Mein Anliegen ist es, die Neugier füreinander und das Wissen übereinander wieder anzufachen. Ich würde daher gern mit möglichst vielen Entscheidungsträgern in beiden Ländern das Bewusstsein füreinander schärfen, einen neuen Blick aufeinander zu öffnen. Zum Beispiel durch Vernetzung der in der Schweiz wirkenden österreichischen Wissenschaftler und Forscher. Eine gute Nachbarschaft braucht laufend aufmerksame Pflege, wie jede gute Beziehung.

**Was möchten Sie in Ihrer
Zeit als Botschafter/
Botschafterin in Österreich/
in der Schweiz erreichen?**

Haffner: Meine Hauptaufgabe besteht darin, die ausgezeichneten bilateralen Beziehungen zu pflegen, weiter zu stärken und neue Verbindungen zwischen meiner Heimat und Österreich herzustellen. Bei vielen Herausforderungen der heutigen Zeit kann nur die Zusammenarbeit zu tragfähigen Lösungen führen. Vielleicht gelingt es mir, Klischees aufzubrechen: Schweizer Uhren sind exakt. Schweizerinnen und Schweizer sind deshalb aber nicht alle kleinmütige Pedanten. Auch das Schweizer Zeitgefühl ist nicht frei von Humor. Wenn ein Schweizer zur rechten Zeit an einem Ort erscheint, hat er das Gefühl, er sei zu spät.

DER „NEUE“

Walter Haffner wurde 1958 in Zürich geboren. 1987 trat er in den Dienst des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten. Ab April 1989 wurde er als diplomatischer Mitarbeiter im Protokoll eingesetzt. Mitte 1991 erfolgte seine Versetzung als zweiter Botschaftssekretär nach Teheran, wo er stellvertretender Missionschef war. Im August 1994 wurde er nach Washington versetzt, wo er die kulturellen Angelegenheiten betreute. Nach einem Erziehungsurlaub von Juli 1998 bis September 1999 kehrte er als stellvertretender Sektionschef Personaleinsatz und Betreuung im Generalsekretariat/Ressourcen in die Zentrale zurück. 2000 wurde er zum Sektionschef Personaleinsatz und Betreuung und zum stellvertretenden Leiter der Personalabteilung. Seit 2002 war er Stellvertreter des Chefs des Zentrums für Analyse und prospektive Studien des EDA. Ab März 2005 war Haffner als stellvertretender Missionschef Berlin tätig. Ab Februar 2008 war er Missionschef in Tel Aviv und ab Juli 2012 in derselben Funktion in Riga. Von März 2013 bis Juni 2017 war Haffner Missionschef in Ankara, um mit Herbst 2017 nach Wien zu wechseln, hier ebenfalls als Missionschef.

Wir bieten massgeschneiderte, modular aufgebaute Dienstleistungen für Familien und Einzelpersonen im deutschsprachigen Raum an. Im Vordergrund stehen dabei Fragen der Organisation von Vermögen und die optimierte Gestaltung für die heutige und zukünftige Generation, sowie die Zusammenführung mit geeigneten Experten.

Als unabhängiges Unternehmen sind wir nur Ihren Zielsetzungen und Motiven verpflichtet. Wir sind frei von Verkaufs- oder Produktvorgaben.

Für Unternehmen aus dem Finanzdienstleistungsbereich entwickeln wir Akquise-, Verkaufs- und Marketingkonzepte und begleiten deren Implementierung und Umsetzung in den internationalen Märkten.



SKREINER & PARTNER
CONSULTING AG

SKREINER & PARTNER CONSULTING AG
Landstrasse 39 | LI-9490 Vaduz
Tel. +423 377 99 66 | Fax +423 377 99 67
office@skreiner-partner.com
www.skreiner-partner.com



Das neue Gesetz soll ein Mindestmass an Datenschutz in der Europäischen Union sicherstellen.

SENSIBLE Daten

EU-Datenschutz-Grundverordnung – Geldbussen und Schadenersatz bei datenschutzrechtswidrigem Verhalten.

Am 25. Mai 2018 ist es so weit! Die EU-Datenschutz-Grundverordnung („DSGVO“) wird in der Europäischen Union und somit auch in Österreich unmittelbar anwendbar. Zudem tritt in Österreich am 25.05.2018 das Datenschutz-Anpassungsgesetz 2018 („Datenschutzgesetz“) in Kraft und löst das bis dahin geltende DSG 2000 ab. Ziel der DSGVO ist es, ein Mindestmass an Datenschutz in der Europäischen Union sicherzustellen und die Rechte jener Personen zu sichern, deren Daten verarbeitet werden. Da alle Unternehmen personenbezogene Daten – sei es in Form von Mitarbeiter-, Kundendaten oder die Daten potenzieller Kunden –

verarbeiten, ist jedes Unternehmen von den Regelungen der DSGVO betroffen.

BANKEN IM FOKUS

Im Fokus der Datenschutzbehörde, der in Österreich zuständigen Aufsichtsbehörde, werden in Zukunft auch die Banken und Versicherungen stehen. Die Befugnisse der Behörde sind weitreichend und reichen von der Überprüfung von Datenverarbeitungen, dem Einschau- bzw. Betretungsrecht über die Befugnis, Verstöße gegen die DSGVO den Justizbehörden zur Kenntnis zu bringen und gegebenenfalls die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens zu betreiben, bis zur Verhängung von

Geldbussen. Diese können wahrlich schmerzhaft werden: Verarbeitet zum Beispiel eine Bank oder eine Versicherung Daten verordnungswidrig, kann dies zu Geldbussen von bis zu 20 Mio. Euro bzw. bis zu 4% des weltweiten Vorjahresumsatzes führen, je nachdem, was höher ist.

FEHLER KOSTEN GELD!

Geldbussen können unter anderem bei der Verletzung der Rechte der Betroffenen (z. B. Recht auf Auskunft, Recht auf Löschung, Recht auf Datenübertragbarkeit etc.), Verletzung der Grundsätze der Datenverarbeitung (inklusive der Bedingungen für eine Einwilligungserklärung)

oder der unrechtmässigen Übermittlung personenbezogener Daten an einen Empfänger in einem Drittland verhängt werden.

Adressat der Geldbussen ist grundsätzlich die juristische Person, also das Unternehmen. Banken und Versicherungen sowie andere Unternehmen, die nach Art 37 Abs 1 lit b DSGVO einen Datenschutzbeauftragten zu bestellen haben, können durch die Bestellung eines solchen ihre Haftung nicht abwälzen.

Der Datenschutzbeauftragte ist unter anderem für die Überwachung der Einhaltung der Vorschriften der DSGVO und des Datenschutzgesetzes und für die Beratung der verantwortlichen Entscheidungsträger zuständig. Eine Bestellung des Datenschutzbeauftragten im Sinne des verantwortlichen Beauftragten gemäss § 9 VStG ist demnach nicht möglich. Haftbar kann ein verantwortlicher Beauftragter jedoch grundsätzlich schon werden, jedoch hat die Datenschutzbehörde von einer Bestrafung abzusehen, wenn für denselben Verstoss bereits eine Verwaltungsstrafe gegen die juristische Person verhängt wird und keine besonderen Umstände vorliegen, die einem

Absehen von der Bestrafung entgegenstehen.

SCHADENERSATZ

Zusätzlich steht betroffenen Personen bei Vorliegen der Voraussetzungen ein Schadenersatzanspruch gegen das datenverarbeitende Unternehmen zu. Besondere Vorsicht ist aufgrund der Solidarhaftung bei der Ausgestaltung von Dienstleistungsverträgen zwischen Verantwortlichen und Auftragsverarbeitern geboten. Zwar wird die Haftung ausgeschlossen, wenn nachgewiesen werden kann, dass der für den Umstand, durch den der Schaden eingetreten ist, nicht verantwortlich ist, dennoch ist bei der Vertragsgestaltung eine entsprechende Haftungsregelung jedenfalls zu empfehlen.

Aufgrund der möglichen Strafen bei Verstoss gegen die Datenschutzvorschriften müssen daher unternehmensinterne Strukturen und Prozesse angelegt sein, um eine Kontrolle durch die Datenschutzbehörde zu bestehen. Unerlässlich ist daher die Erhebung und die Analyse des datenschutzrechtlichen Status quo, um in Folge entsprechend notwendige Massnahmen setzen zu können. ●



**KARIN
BRUCHBACHER**

Die Autorin ist Rechtsanwältin bei PHH und neben Datenschutz auch für gesellschaftsrechtliche Themen verantwortlich. Zusätzlich ist sie zertifizierte Datenschutzbeauftragte. (Co-Autorin: Özlem Barmaksiz)



Kombinieren Sie
familiären
Beratungskomfort
mit innovativen
Anlageideen.

Das Verständnis der Bedürfnisse unserer Kunden ist Grundlage jeder Anlagestrategie. Als unabhängige Privatbank bieten wir Ihnen eine Vermögensverwaltung, die über die klassische Dienstleistung hinausgeht. Wir verbinden dabei familiäres Vertrauen mit Professionalität, heute wie morgen.

Kleine Schubser INS GLÜCK

Kaum jemand ist in der Lage, konsequent gute Entscheidungen zu treffen. Denn wir lassen uns von Gefühlen steuern. Nobelpreisträger Richard Thaler erforscht diese „Menschlichkeit“ und gibt Tipps, wie man Menschen durch das Entscheidungsdesign helfen kann.



**RICHARD H.
THALER**

Er wurde für seine Arbeit auf dem Feld der Verhaltensökonomie mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Die Verhaltensökonomie zieht zunehmend in die Management- und HR-Abteilungen der Unternehmen ein. Das Wiener Behavioral Economics Network VBEN bringt interessierte Entscheidungsträger aus der Wirtschaft und einschlägige wissenschaftliche Erkenntnisse zusammen. hub informiert über das brisante Thema.

Nehmen wir an, wir können uns zwischen zwei Alternativen entscheiden: Soll ich den saftigen Burger mit Pommes kaufen, wohl wissend, dass ich damit auf lange Sicht hinweg meiner Gesundheit schade? Oder nehme ich meiner Zukunft zuliebe die Mehrarbeit auf mich und entscheide mich für das gesunde Essen, das ich allerdings noch zubereiten muss? Immer wieder treffen wir Entscheidungen, bei denen wir kurzfristigen Lustgewinn gegenüber langfristigem Nutzen oder Schaden abwägen müssen. Und nicht selten treffen wir „falsche“ Entscheidungen, sei es aus Bequemlichkeit, weil wir die langfristigen Auswirkungen unterschätzen, oder weil wir gerade nicht alle Komponenten einer Entscheidung geistig abrufen können.

DER PIONIER

Richard Thaler, 72-jähriger Ökonom aus den USA, gilt als einer der Mitbegründer der Verhaltensökonomie, die menschliches Handeln in den Mittelpunkt stellt und die Erforschung unserer Entscheidungen mit experimentellen Methoden im Labor angeht. Thaler fand heraus, dass sich Menschen in verschiedenen Situationen immer wieder keineswegs für die langfristig optimale und nutzenmaximierende Alternative entscheiden, sondern sich scheinbar irrational verhalten. Die Erkenntnisse haben Relevanz, wenn es um die Analyse des Kaufverhaltens geht, oder auch bei der Betrachtung von Finanzentscheidungen.

Dafür bekam Thaler nun den Nobelpreis verliehen.

DER BESTSELLER

In seinem viel beachteten Buch „Nudge“, das 2008 zum Bestseller wurde, beschreibt er, wie Politiker und Unternehmen Menschen dabei helfen können, bessere Entscheidungen zu treffen. Häufig ist so ein kleiner Schubser (Nudge) eine „Default-Option“, also ein Entscheidungsdesign, in dem die gute Option quasi voreingestellt ist. Wie löst man das Problem knapper Organtransplantate? Indem man ein Gesetz erlässt, bei dem Bürger prinzipiell nach ihrem Tod als Organspender fungieren – ausser sie entscheiden sich bewusst dagegen. Oder Firmen nehmen Mitarbeiter automatisch in das Pensionsansparprogramm auf, ausser sie entscheiden sich bewusst dagegen. Aber nachdem das „Rausoptieren“ Aufwand bedeutet, entscheiden sich die meisten Menschen für einen Verbleib. Die Verhaltensökonomie hat die Wirtschaftswissenschaft revolutioniert, im Bereich der betrieblichen Praxis steht die Anwendung der Erkenntnisse jedoch noch ganz am Anfang. ●



„Firmen müssen heutzutage mehr EXPERIMENTIEREN“

Nudging kann die Voraussetzungen für ein besseres Leben schaffen – z. B. dafür, dass die Mitarbeiter sich gesünder ernähren.

Unternehmensberater Gerhard Fehr über die Bedeutung der Erkenntnisse der Verhaltensökonomie für das Management von Unternehmen. Und wie man auch in Top-Gremien mit kleinen „Nudges“ den blinden Fleck verringern kann.



hub: Was macht die Verhaltensökonomie so spannend?

Gerhard Fehr: Die Verhaltensökonomie hat einerseits die Wirtschaftswissenschaft in den letzten 20 Jahren anwendungsorientierter gemacht. Damit wird die Wirtschaftswissenschaft zu einer echten Sozialwissenschaft, die nun interdisziplinär arbeitet.

Die verhaltensökonomische Revolution ist für die Wirtschaftspraxis beinahe im Stillen passiert. Sie findet seit einigen Jahren Anwendung. Unternehmen befassen sich mit viel Engagement mit diesen sehr menschenzentrierten Ideen. Es geht dabei um unser Entscheidungsverhalten. Alles, was man tut, ist eine Entscheidung. Sowohl die Methoden als auch die Erkenntnisse der Verhaltensökonomie helfen uns, auf evidenzbasierte Art und Weise zu verstehen, wie Entscheidungen getroffen werden, und wie man sie verändern kann.

hub: Thaler hat Nudging erforscht. Wie kann man die Erkenntnisse anwenden?

Fehr: Die Frage ist eher, wo man Nudges nicht anwenden kann! Nudging kann man z.B. im Marketing und im

Management verwenden – interessant sind Situationen, in denen man das Verhalten von Kunden und Lieferanten verändern möchte. Man kann damit z.B. analysieren, wie und warum ein Uber-Taxi bestellt wird. Man kann aber damit auch die Voraussetzungen schaffen, dass ältere Menschen ihre Medikamente regelmässig nehmen, dass Menschen mit dem Rauchen aufhören, dass sich Mitarbeiter gesünder ernähren. Im Grunde geht es auch darum, wie man eine Politik gestalten muss, die nicht nur kurz-, sondern auch langfristige Interessen einer Gesellschaft verfolgt.

hub: Was muss das Management von der Verhaltensökonomie wissen?

Fehr: Jedes erfolgreiche Unternehmen musste in den letzten 30 Jahren in der Lage sein, sich ständig zu optimieren. Die heutigen Manager sind gute «Optimierer». Wenn Firmen in der Digitalisierung eine Rolle spielen wollen, müssen sie lernen, regelmässig mit den digitalen Herausforderungen experimentell umzugehen. Für das Management ist es spannend, dass die Verhaltensökonomie immer menschenzentriert wirtschaftliche und gesellschaftliche Themen betrachtet. Ihre Erkenntnisse sind evidenzbasiert und zeigen verlässliche Ursache-Wirkungs-Beziehungen. Im Mittelpunkt stehen nicht Mutmassungen,

sondern Daten, die Entscheidungsgrundlage sein können. Ich glaube, dass experimentelles Management für viele Unternehmen existenziell sein wird, um in Zukunft erfolgreich zu bleiben.

hub: Gibt es auch Nudging im Top-Management?

Fehr: Natürlich! Top-Gremien im Management funktionieren oft so, dass diese immer wieder dasselbe Verhalten in Meetings zeigen, obwohl das wirtschaftliche Umfeld neue Herangehensweisen fordert. Trotzdem erwarten gerade diese Manager, dass mit einer solchen Vorgehensweise andere Ergebnisse zu erwarten sind – Albert Einstein nannte dies „Wahnsinn“. Jedes Management besitzt Blind Spots, Flecken also, die es systematisch nicht richtig beurteilt. Hier können kleine Nudges helfen. So verwenden heute innovative Unternehmen in ihren Top-Management-Meetings Voting Devices, also ein anonymes Abstimmungstool, das die Meinungen und Erwartungen aller Teilnehmer widerspiegelt. Dieser Nudge hilft unmittelbar, etablierte Blind-Spots neu zu beleuchten und einfach zu besseren, auch zu neuen, Entscheidungen zu kommen. ●

KONTAKT- LOSES ZAHLEN VERWISCHT ERINNERUNG

Schon bald wird kontaktloses Zahlen flächendeckend am Smartphone zur Verfügung stehen. Ein Forscherteam der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt untersuchte nun, ob das Zahlen mit Bargeld stärkere Spuren im Gedächtnis hinterlässt als der Schwenk mit der Smart Card. Dafür wurden 496 Studenten in Cafeterias einer deutschen Universität interviewt – einmal vor Einführung einer multifunktionalen Karte am Campus, einmal danach. Im Gegensatz zu Kartenzahlungen machen es Bartransaktionen einfacher, sich an den Einkauf zu erinnern. Studienautor Holger Roschk folgert: Für ein stärkeres Bewusstsein brauchen wir Designs, die die Bezahlfunktion von anderen Funktionen trennen oder die Geldausgabe visualisieren, wie sofortige Bezahlinformationen oder Zusammenfassungen.

SPAR DIR DIE LÜGEN!

Eine aktuelle Studie belegt: Bewertet man sein Gegenüber nicht ehrlich, kann das für beide Parteien Nachteile bringen. Der Belogene lernt nichts dazu. Besonders schwierig wird es dann, wenn Bewertung und Selbstwahrnehmung weit auseinanderklaffen. Eine Studie zeigt, dass Menschen besonders sensibel auf die ehrliche Bewertung ihrer Attraktivität reagieren. Feedback zu diversen Charakterzügen wurde als weniger schmerzhaft, sondern öfter als konstruktive Kritik empfunden. Es zeigte sich, dass eine Verbesserung der Selbstbewertung in Folge des Einkommens der Studienteilnehmer erhöhte. Übrigens: Wird Feedback anonym gegeben, steigt die Tendenz zur Ehrlichkeit. Daher empfehlen die Autoren „Kummerkästen“, über die ohne Namensnennung Kritik formuliert werden kann.

40 \$

Diese Summe stand in einer amerikanischen Studie den Probanden zur Verfügung. Sie mussten entscheiden, ob sie sich damit etwas Handfestes oder Zeit kaufen. Nur 2% entschieden sich für Zeit.

GLEICHE CHANCEN TROTZ VORGEFASSTER ERWARTUNG

Wie können wir die Erkenntnisse aus der verhaltensökonomischen Forschung nutzen, um Chancengleichheit herzustellen? Das erläuterte die Schweizer Verhaltensökonomin Iris Bohnet auf Einladung des „Vienna Behavioral Economics Network“ (VBEN) anschaulich bei einer Keynote in Wien. Dabei, dennoch gute Entscheidungen zu treffen, unterstützt laut Bohnet „Verhaltensdesign“. Im Rekrutierungsprozess helfen klar strukturierte Interviews mit objektiv vergleichbaren Bewertungskriterien, eine genderneutrale Sprache in Stellenanzeigen, das Abdecken von Namen und anderen „verräterischen“ Daten bei Bewerbungen oder einfacher und gerechter gestaltete Tests. Das sind allesamt Massnahmen, die uns helfen sollen, bessere (Personal-) Entscheidungen zu treffen.

PATIENTEN BRAUCHEN ZUSATZINFOS

Patienten sollen neben der Meinung ihres Arztes zusätzlich evidenzbasierte Informationen studieren. Das ist das Ergebnis einer Studie des Harding-Zentrums für Risikokompetenz am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. In der Früherkennung fehle es manchen Medizinerinnen an Kompetenz beim Einschätzen von Risiken, so die Studie. Beispiel Krebsfrüherkennung: Untersuchungen weisen darauf hin, dass manche Mediziner nichts mit der medizinischen Evidenz von Frühuntersuchungen anfangen können und ihre Patienten entsprechend falsch beraten. Mit diesen Ergebnissen möchten die Autoren nicht die vertrauensvolle Beziehung zwischen Arzt und Patient in Frage stellen, sie pochen aber auf stärkeren Einsatz von evidenzbasierten Entscheidungsgrundlagen.

GUTER CHEF und glückliche Mitarbeiter

Andrew Oswald ist ein renommierter Forscher im Bereich der Arbeitsökonomie sowie einer der berühmtesten Glücksforscher.



Andrew Oswald sieht in guten Chefs den wichtigsten Schlüsselfaktor für glückliche und engagierte Mitarbeiter.

Oswald, Professor für Wirtschaftswissenschaften an der University of Warwick, beschäftigt sich seit Jahren mit der Frage: Was macht Menschen im Job glücklich? Am 14. November hielt er die Keynote beim Vienna Behavioral Economics Network in Wien. Sein Thema: „Happiness and Work“. Nach einleitenden Worten des Gastgebers Markus Marterbauer von der Arbeiterkammer Wien und von Jean-Robert Tyran (Universität Wien) erklärte Andrew Oswald, wie die Ökonomie zum Thema Glück kam.

GUTE CHEFS SIND WICHTIG

Wie bekommt man glückliche – und damit kreative und leistungsfähige – Mitarbeiter? „Gute Chefs sind wichtig“, sagte Oswald. Das Verhalten des Vorgesetzten – im Sinne von wahrgenommener Kompetenz und empathischem Leadership – ist einer der wichtigsten Faktoren. Die gute Nachricht: „Wir se-

hen an den Daten für Europa, dass die Menschen meist recht glücklich sind – richtig schlechte Chefs gibt es selten.“ Trotzdem, so Oswald, müsse jede Organisation ständig an sich arbeiten, um unglückliche Mitarbeitende zu vermeiden. Er gab auch einen evidenzbasierten Rat: „Menschen hassen totale Fremdbestimmung, egal ob durch den Vorgesetzten oder gar eine Maschine. Gewähren Sie Ihren Mitarbeitern also Freiräume. Sie werden dadurch glücklicher und produktiver.“

Aus der Praxis erzählte Doris Tomanek, Mitglied des Vorstandes der UniCredit Bank Austria AG und für den Bereich „Human Capital“ verantwortlich. Sie erzählte, wie sie den Kontext zwischen glücklichen Mitarbeitern und produktiver Arbeit erlebt. Als äusserst wichtig erwähnte sie Motivation im Zusammenhang mit Umstrukturierungsprozessen. ●

Mehr Information: vben.at

VBEN LIVE- TREFFPUNKTE WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT

25. JÄNNER 2018, ACADEMY OF BEHAVIORAL ECONOMICS 2018
GDI Gottlieb Duttweiler Institute
Langhaldenstrasse 21
8803 Rüslikon

Digitale Technologien prägen nicht nur ganze Wirtschaftszweige und Geschäftsmodelle, sondern verändern auch das menschliche Verhalten. Neue Technologien erfordern zahlreiche neue Fähigkeiten und neue Denkmuster. Aber wie können Unternehmen ihre Mitarbeitenden auf den Umbruch vorbereiten? Wie verändern sich Konsum, Compliance und das Miteinander? Und wie kann die Verhaltensökonomie mit ihrer Forschung uns während der technologischen Revolution unterstützen?

VERÄNDERTES VERHALTEN Die zahlreichen Aspekte der Veränderung unseres Verhaltens im digitalen Zeitalter sind Schwerpunkt der „Academy of Behavioral Economics 2018“. Am Gottlieb Duttweiler Institute (GDI) diskutieren am 25. Jänner 2018 renommierte Verhaltensökonominnen, wie beispielsweise Dan Ariely, wie sich diese Entwicklung auf unser Verhalten niederschlägt und was dies für Entscheidungsträger bedeuten kann. Die Academy richtet sich an Entscheider, Denker und Berater aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Sie gewährt Einblicke in die Rolle des nur beschränkt rationalen menschlichen Verhaltens sowie dessen Konsequenzen für Unternehmen, Märkte und Gesellschaft.

WISSENSPLATTFORM Im Rahmen der Academy of Behavioral Economics 2018 hat das VBEN, unterstützt von der Züricher Wirtschaftsberatung Fehr Advice & Partners, eine digitale Wissensplattform zum Thema Verhaltensökonomie lanciert. Die Registrierung ist kostenlos:

gdi.fehradvice.com/register/

DIE STIFTUNG AUF DEN TODESFALL

Zunehmend stellen wir in unserer Beratungstätigkeit fest, dass sich alleinerziehende Unternehmer und Vermögensinhaber mit minderjährigen Kindern die Frage einer gesicherten Nachfolgelösung stellen und häufig keine nachhaltige Lösung im Familienumfeld finden.

Die eigenen Eltern, oft schon vorverstorben, als Einzelkind keine Geschwister und der leibliche Elternteil für die vermögensrechtlichen Fragen nicht in Frage kommend. Gross bleibt die Unsicherheit, so lange die Kinder minderjährig sind. Der Planungszeitraum ist lange und aus reinen Absicherungsüberlegungen gleich eine Stiftung aufzusetzen und bereits heute das gesamte Vermögen einzubringen, scheitert an steuerlichen Themen, aber auch am Kontroll- und Einflussverlust des Stifters.

Eine sehr attraktive Lösung bietet das Liechtensteinische Recht mit der Stiftung auf den Todesfall gemäss Art 552 § 15 PGR – zwar gilt es im Vorfeld zu prüfen, nach welchen formellen Kriterien die Gründungsdokumentation zu erfolgen hat. Dies hängt von Fragen des IPR und auch dem Wohnsitz des Klienten ab bzw. dem zur Anwendung gelangenden Erbrecht gemäss der aktuellen EU Erbrechtsverordnung. Unabdingbar für eine erfolgreiche Lösung ist ein harmonisches Zusammenspiel des Testaments im Heimatland und der Stiftungsdokumentation in Liechtenstein.

DR. ALEXANDER T. SKREINER

(SKREINER & PARTNER CONSULTING AG, Liechtenstein) verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Beratung gehobener Privatkunden und als deren Betreuer bei Privatbanken, Vermögensverwaltungen, Treuhändern, Steuerberatern und Rechtsanwälten.

www.skreiner-partner.com



DURCHBLICK AUF HOHEM NIVEAU

Die Glas Marte GmbH stattet das Headquarter von EY mit Qualitätsglas aus.

In Luxemburg entsteht das neue Headquarter der Wirtschaftsprüfergesellschaft Ernst & Young. Entworfen wurde das Gebäude vom renommierten Architekturbüro Sauerbruch Hutton. Der aussergewöhnliche Neubau wird von der Glas Marte GmbH mit 500 Laufmetern Ganzglasgeländer der Serie GM RAILING® Solo Y ausgestattet. Das Material erfüllt hohe Ansprüche, muss die Aussenfassade an diesem Standort doch einer hohen Windlast standhalten. Im Innenbereich wiederum öffnen sich mehrere Stockwerke galerieförmig zu einem offenen Bereich hin. Zu deren Absturzsicherung war eine optisch zurückhaltende Lösung gefragt, damit die Innenarchitektur optimal zur Geltung kommt. ●

www.ey.com

VOM START-UP ZUM WELTKONZERN

SKIDATA feiert heuer sein 40-jähriges Jubiläum.

Ob in den städtischen Parkhäusern Amsterdams, im kanadischen Skigebiet Whistler Blackcomb, in der Seilbahn auf den Zuckerhut in Rio de Janeiro oder im Opera House in Sydney – SKIDATA-Installationen sind auf der ganzen Welt zu finden. Der Digital Solution Provider und Weltmarktführer im Bereich Zutritts- und Besuchermanagement feierte im September sein 40-jähriges Bestehen. 1977 startete Günther Walcher mit dem ersten gedruckten Skiticket und der ersten elektronischen Registriekasse – ein Meilenstein in der Geschichte von Bergsportregionen. Heute ist SKIDATA mit 26 Tochterunternehmen, fünf Joint Ventures und mehr als 10.000 Installationen in über 100 Ländern vertreten. ●

www.skidata.com

NACHHALTIG

Emmi hat Nachhaltigkeitsziele veröffentlicht.

Die konkreten und globalen Vorgaben gelten für die gesamte Unternehmensgruppe. Das Unternehmen wurde dafür mit dem ÖKOVISSION Sustainability Leadership Award ausgezeichnet. ●

group.emmi.com



Der Emmi-Hauptsitz in Luzern.

Neue Mitglieder DER HKSÖL

MB-TOURISM CONSULTING INT.

Wiener Strasse 96,
AT-7051 Grosshöflein
www.mb-tourism.com

AIR PARTNER INTERNATIONAL GMBH

Rasumofskygasse 4/16,
AT-1030 Wien
www.airpartner.com

AMT FÜR WIRTSCHAFT KANTON SCHWYZ

Bahnhofstrasse 15,
CH-6431 Schwyz
www.schwyz-wirtschaft.ch

VOLKSBANK WIEN AG

Kolingasse 14-16,
AT-1090 Wien
www.volksbankwien.at

DIAMOND INVEST

Hauptstrasse 43,
AT-2490 Ebenfurth
www.diamondinvest.at

ITS-TRANSLATIONS

Porzellangasse 54,
AT-1090 Wien
www.its-translations.at

VEREIN NETZWERK LOGISTIK SCHWEIZ

Technoparkstrasse 1,
CH-8005 Zürich
www.vnl.ch

EPEX MANAGEMENT AG

Kirchstrasse 6,
FL-9494 Schaan
www.epex.li

VISION 1 GMBH

Franz-Hinterholzer-Kai
2a,
AT-5020 Salzburg
www.vision1eyewear.com

Mare Gruppe

REHABILITATION UND KUR

Als österreichisches Familienunternehmen setzen wir auf beide Bereiche.

www.maregruppe.at



Kuren sowie 'Gesundheitsvorsorge Aktiv'

Unsere modernsten 4-Sterne- und 4-Sterne superior-Kurhotels in Bad Radkersburg (A) stehen für Gesundheitsaufenthalte mit Mehrwert und Nachhaltigkeit. Egal, ob man drei Tage oder drei Wochen bei uns verbringt, ein individuelles Programm erwartet unsere Gäste.

Den Wert der eigenen Gesundheit den Menschen bewusst zu machen und die Möglichkeit zu bieten, aktiv zu einer gesünderen Lebensweise beizutragen, dafür bieten wir in unseren Kurhotels die besten Voraussetzungen. Neben den therapeutischen Möglichkeiten wird der Standard der Spitzen-Hotellerie geboten - ganz nach dem Motto „aktiv Erholen, Entspannen und Genießen im Flair des beinahe mediterranen Bad Radkersburg“.

Es bestehen auch Direktverrechnungsabkommen für 3-wöchige, stationäre Kuren für den Stütz- und Bewegungsapparat mit fast allen österreichischen Sozialversicherungsträgern.



Rehabilitation auf Top-Niveau

Der Zugang zu modernster rehabilitativer Behandlung mit bestmöglichem ärztlichen, therapeutischen sowie pflegerischen Fachwissen - besonders nach akuten, aber auch chronischen Erkrankungen, die eine Rehabilitation notwendig machen - ist ganz entscheidend für den weiteren Gesundheitsprozess.

Behandlungsbereich Neurologie
Klinik Judendorf-Straßengel, Klinik Wilhering

Behandlungsbereich Orthopädie
Klinik Judendorf-Straßengel, Klinik Wilhering, Rehabilitationszentrum Stolzalpe

Behandlungsbereich Onkologie
Villa Adele - Klinik Judendorf-Straßengel

Behandlungsbereich Pädiatrie
Klinik Judendorf-Straßengel, Klinik Wilhering



- Klinik Judendorf-Straßengel mit Villa Adele
8111 Gratwein-Straßengel
T: 03124/90520
- Rehabilitationszentrum Stolzalpe
8852 Stolzalpe; T: 03532/44719
- Klinik Wilhering
4073 Wilhering; T: 07226/40004
- Kurhotels in 8490 Bad Radkersburg
www.mare-kurhotels.at
Thermalhotel Fontana****superior
T: 03476/41550
Kurzentrum Hotel Triest****
T: 03476/41040
Landhaus Vier Jahreszeiten****
T: 03476/3666



ANNIKA WOLF

wird Partnerin bei PHH Rechtsanwälte. Die international anerkannte Expertin für Banking & Finance verantwortet gemeinsam mit Wolfram Huber die wachsende Bankrechts- und Finanzierungspraxis.

www.phh.at



CHRISTIAN BENZ

Die ADLER-Lack AG steht seit Kurzem unter der Führung von Christian Benz. Der neue Geschäftsführer sorgt dafür, dass die Schweizer ADLER-Tochtergesellschaft weiter auf Erfolgskurs fährt.

www.adler-lacke.com



MICHAELA RIEDER

verstärkt das Private Banking Team der Zürcher Kantonalbank Österreich AG am Standort Salzburg. Der Mitarbeiterstand der Zürcher Kantonalbank Österreich AG wächst damit auf 88 Personen.

www.zkb-oe.at



PETER FISCHER

ist neuer Senior Advisor im Bereich Real Estate Advisory Deals & Transaction Services bei PwC Österreich. Er wird das Real Estate Advisory Team am Standort Wien unterstützen, um Investoren in allen Assetklassen über den gesamten Immobilienzyklus hinweg beraten zu können.

www.pwc.at



CLAUDIA WEHINGER-MALANG

verstärkt als Director das Führungsteam von Deloitte Österreich. Die langjährige Steuerberaterin hat ihren branchenmässigen Schwerpunkt im Bankensektor.

www.deloitte.at



FELIX BRILL,

der Ökonom, wird per 1. März 2018 die Gruppenleitung der VP Bank als Head of Investment Solutions ergänzen.

www.vpbank.com



Das Thermalhotel Fontana befindet sich im steirischen Thermenland.

KRAFT TANKEN

Das Thermalhotel Fontana ist als kreatives Gesundheitshotel positioniert.

Eingebettet in den Kurpark Bad Radkersburgs bietet das Hotel alle Voraussetzungen der Regeneration. Es verfügt über je ca. 150m² grosse hoteleigene Innen- und Aussenpools mit Thermalwasser, Liegeterrassen, Saunas und Ruhezonen sowie ein exklusives Entspannungsrefugium. Die 127 Grand-Lit-Zimmer, 2 Juniorsuiten und 29 Doppelzimmer sind modern und grosszügig gestaltet. Ein Therapieteam aus Ärzten, Psychologen, Ernährungsberatern, Physiotherapeuten, medizinisch-technischen Fachkräften, Sportwissenschaftlern und Heilmassagern sorgt dafür, dass sich die Gäste bestens betreut fühlen. Dank der Partnerschaft mit dem Golfclub Traminer Golf Klösch werden den Gästen Golf-Packages zu attraktiven Preisen angeboten. ●

www.hotelfontana.at

IM NEUEN GEWAND

Liechtenstein Marketing gestaltete seine Tourismuswebseite neu.

Die neue Onlinepräsenz des Liechtenstein Tourismus überzeugt mit emotionalen Bildern, hoher Benutzerfreundlichkeit und spannenden Inhalten. Neu sind Bereiche wie zum Beispiel Top-Erlebnisse, Schlechtwettertips oder Herbstaktivitäten. ●

www.tourismus.li



Service 24 Notdienst GmbH - Ihr verlässlicher Partner für Notdienstleistungen sowie für Customer Care und Vertragsmanagement. Setzen auch Sie auf die Kompetenz und Qualität, welche wir seit mehr als 35 Jahren bieten.

Service 24

Wir sind IMMER für Sie da - täglich von 0-24h!

+43 (0)3622 72300 – www.service24.solutions



LÄNDER ALS MARKEN

Am 18. September lud die Schweizerische Botschaft zu „Positionierung von Ländern als Marken?! Nutzen und Herausforderungen von ‚Swissness‘ und Marke Österreich“.

Dass die Herkunft zur Marke werden kann, war für die Diskutanten Fakt: „Besonders bei Unkenntnis über Produkte wird die Herkunft zum Qualitätsmerkmal“, ist der Gesandte der Schweizer Botschaft, Michele Coduri, überzeugt. MR DI Franz Wessig, BMWFW, betonte, dass die Schweiz für andere Länder Vorbild in Sachen Markenbranding ist. Wie sehr „Swissness“ tatsächlich gelebt wird, wusste Dr. Stephan Feige, Partner und Geschäftsführer htp St. Gallen, zu berichten. Sein Institut hat erhoben, dass sich ein Drittel aller Schweizer Marken bei ihrem Marketing auf die Herkunft beziehen.

WILDWUCHS VERMEIDEN

Marco Baumann, Inhaber und VRP von Rausch, berichtete über die stark an den Schweizer Ursprung gebundene Identität seiner eigenen Marke und darüber, wie der Schweizer Kosmetikverband klare Regelungen für den Gebrauch von Swiss made und des Schweizer Kreuzes aufgestellt hat, um Wildwuchs entgegenzuwirken. Dass erfolgreiches Marketing auch mit „Austria“ möglich ist, beschrieb Mag. Martin Fuchs, Vorstand operatives Geschäft der PremiQaMed Holding. Sein Unternehmen hat grossen Erfolg mit dem Claim „Medical Excellence Austria“. Dr. Stefan Schiel, Managing Director Marketmind, zeigte schliesslich auf, dass Marken nicht von selbst, sondern durch Einsatz entstehen: „Die Präzision ist den Schweizern nicht angeboren. Sie haben einfach schon viele Uhren gebaut.“



Insgesamt gingen 23 Auszeichnungen an die RBI und ihre Tochterunternehmen.

AUSGEZEICHNET STRUKTUR NEU

Raiffeisen Bank International AG (RBI) ist „Best bank in CEE und CIS“.

Die RBI-Gruppe wurde bei den „Europe Banking Awards“ von EMEA Finance mit 23 Auszeichnungen bedacht. Das Finanzmagazin kürte die Raiffeisen Bank International AG (RBI) zur „Best bank in CEE & CIS“ und ihre slowakische Tochter Tatra banka zur „Most innovative bank in CEE & CIS“. Letztere wurde zudem für ihre Mobile-Banking-App ausgezeichnet. Weitere RBI-Töchter erhielten ebenfalls Preise. ●

www.rbinternational.com

Die Wiener Privatbank SE strebt eine Umstrukturierung der Bankengruppe an.

Im Rahmen der Umstrukturierung der Wiener Privatbank soll die weitgehende Trennung zwischen Bank- und Immobiliengeschäft vollzogen werden. Das betrifft v. a. die Beteiligungen der Gesellschaft im Immobilienbereich sowie die mittelbar gehaltenen Beteiligungen an Hotelliegenschaftsbesitzgesellschaften. Dazu werden alle wesentlichen Immobilienaktivitäten bis Ende 2017 und im ersten Halbjahr 2018 veräussert. Der Hauptsitz der Bank soll Wien bleiben. ●

www.wienerprivatbank.com

AKTUELL IN KÜRZE

- **NACHHALTIGKEIT.** Die Hypo Vorarlberg hat als erstes österreichisches Finanzinstitut einen Green Bond emittiert. Mit dem Emissionserlös werden energieeffiziente Wohnungen und gewerbliche Immobilien in Vorarlberg finanziert bzw. refinanziert.
- **ZWISCHENBILANZ.** Die Raiffeisen Privatbank Liechtenstein hat ihren Halbjahresgewinn im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um rund 16 % auf 1,3 Mio. CHF verbessert. Auch beim Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit verzeichnet sie ein Plus.
- **STEIGERUNG.** Mit Gesamtprämieinnahmen von 291,2 Mio. EUR (inkl. Transportversicherungsgeschäft) konnte Helvetia Österreich das Geschäftsaufkommen im 1. Halbjahr 2017 deutlich um 32,2 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres steigern.
- **WECHSEL.** Das Bankhaus Krentschker wechselte die gesetzliche Einlagensicherung, und zwar von der Einlagensicherung der Banken und Bankiers GmbH zur Sparkassen-Haftungs-AG.

DREI STARKE WIRTSCHAFTSMÄCHTE

Etwas über 17 Millionen Menschen leben in der Schweiz, Österreich und Liechtenstein. Alle drei Länder zeichnen sich durch hohe Lebensqualität aus. Auch wirtschaftlich können sich die Leistungen der drei Länder sehen lassen. Hier ein paar der wichtigsten Eckdaten.

578.121

Unternehmen in der Schweiz

Das BIP

Österreich

349,4 MRD. EUR

Schweiz

645,6 MRD. CHF

Liechtenstein

6 MRD. CHF

Beim BIP pro Kopf hat das kleinste der drei Länder (Liechtenstein 196.820 CHF, Schweiz 77.943 CHF, Österreich 39.990 Euro) die Nase vorne.

■ Österreich
■ Schweiz
■ Liechtenstein

1,3% **0,7%** **7%**

Der Anteil der Landwirtschaft am BIP ist in allen drei Ländern eher gering.

EXPORTE IN ALLE WELT

358,45 Mrd. CHF
305,56 Mrd. EUR

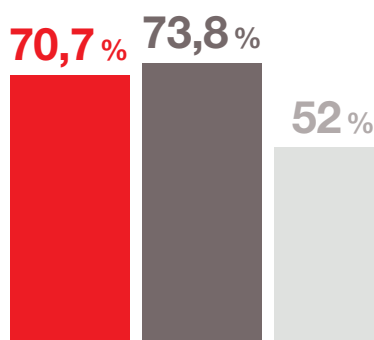
DIE SCHWEIZ, LIECHTENSTEIN UND ÖSTERREICH ZUSAMMEN exportieren insgesamt ein wenig mehr, als sie Waren einführen. Die Importe der drei Nachbarländer gemeinsam belaufen sich auf **325,64** CHF/**260,47** EUR.

327.993

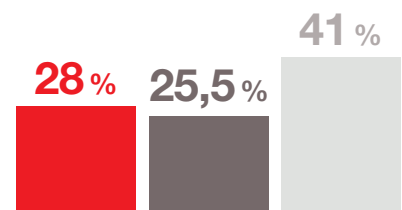
Unternehmen in Österreich

4.482

Unternehmen in Liechtenstein



Der Klassiker: Dienstleistungen erwirtschaften in allen drei Ländern den grössten Anteil am BIP.



Der grosse BIP-Beitrag des produzierenden Sektors in Liechtenstein überrascht immer wieder.

Mehr Daten zu Österreich, der Schweiz und Liechtenstein?

Finden Sie auf der Website der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein hk-schweiz.at unter „Daten & Fakten“.

ALPINE Charme

Am 22. September lud die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein zum traditionellen Friends 4 Friends Raclette-Abend nach Seefeld.

Im gediegenen Ambiente des Astoria Relax & Spa Hotel bot sich Top-Managern und anderen Entscheidungsträgern die Gelegenheit zum Netzwerken. Und das ganz entspannt bei Raclette und Wein – so richtig nach Schweizer Art. Als Sponsoren machten diesmal Emmi, FVL Real Estate Consulting GmbH, die Schweizerische Botschaft in Österreich, Lindt & Sprüngli sowie Schustermann & Borenstein das Event möglich.

GENUSSREICH

Beim typisch schweizerischen Raclette entstand, wie man es von den Friends 4 Friends Veranstaltungen nicht anders gewöhnt ist, eine höchst kommunikative Atmosphäre. Dabei war es einfach, Genuss und erfolgreiches Netzwerken zu verbinden. So war es nicht weiter verwunderlich, dass sich über 100 hochkarätige Gäste einfanden, um gemeinsam einen inspirierenden Abend zu verbringen. ◆

Am Schokoladenbuffet von Lindt war viel los.



Die Gastgeber und Sponsoren: Gerhard Frey (Emmi), Michael Spiller (Lindt & Sprüngli), Irene Kiefer (Schustermann & Borenstein), Elisabeth Gürtler (Hotel Astoria), HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber und HKSÖL-Präsident Heinz Felsner.





Hausherrin Elisabeth Gürtler begrüßte die Gäste gemeinsam mit HKSÖL-Präsidenten Heinz Felsner.



Dr. Irene Kiefer (Schustermann & Borenstein) unterhielt sich gut mit Dr. Matthias Albert (Bank Gutmann AG).



Gut gelaunt durch den Abend: Christian Reichel (Eybl), seine Gattin und Heinz Schinner (Schinner Vermögensverwaltung)

Gerhard Burtscher, 2. v. l. (Bank für Tirol und Vorarlberg), und Alfred Leu mit ihren Gattinnen.



Gemütlichkeit war die Devise des Abends.



MIT BESTER Empfehlung

Am 25. September war der Wirtschaftstreffpunkt der HKSÖL bei Neuroth in Graz zu Gast. Thema war die „St.GallenBodenseeArea“.

Karin Jung, Delegate der St.GallenBodenseeArea, berichtete über die Potenziale und Vorteile des Standortes und zeigte die Ostschweizer Behörden als aktiven Unterstützungspartner bei der Ansiedelung auf: Innovative Firmen aus den Bereichen Textiltechnologie, Medizin und Elektrotechnik tragen nebst dem Tourismus zu einer heterogenen Wirtschaftsstruktur bei, was sich z. B. in der niedrigen Arbeitslosenrate oder den ausgesprochen moderaten Unternehmensgewinnsteuern widerspiegelt. Namhafte Unternehmen wie Aldi, die Würth Group oder ThyssenKrupp Presta investieren bereits in der Region. Auch Schott Glas, Hilti, Geberit, Stadler, Weidmann und viele andere Firmen haben sich bereits dort niedergelassen.

BESTE LAGE

Die St.GallenBodenseeArea vereint auch noch weitere Vorteile. Sie ist führender Standort für Präzisionsindustrie, ICT und zentrale Unternehmensfunktionen im Herzen der DACH-Region. Geografisch ist die Region im Zentrum des Technologiedreiecks München – Stuttgart – Mailand ideal positioniert und profitiert von der Nähe zu mehreren internationalen Flughäfen. Grosszügige Lösungen für Expatriates (ausländische Führungskräfte/Spezialisten, die für maximal fünf Jahre in die Schweiz entsandt werden) sowie Personenfreizügigkeitsabkommen zwischen der Schweiz und der EU erleichtern die Rekrutierung von Spitzenpersonal. Die lokalen Behörden unterstützen interessierte Unternehmen mit zahlreichen

Services. So gibt es kostenlose und umfassende Unterstützung und Begleitung internationaler Unternehmen in der Phase der Standortevaluation und Unternehmensgründung. Ein umfassendes Netzwerk vermittelt Ansprechpartner bei Clustern, Universitäten und Forschungsstätten, Beratungsgesellschaften und Banken sowie Kontakte zu anderen internationalen Unternehmen in der Region. Darüber hinaus erfahren Investitionswillige Unterstützung bei der Suche nach geeignetem Büroraum, Gewerbeflächen und Grundstücken und es gibt ein Relocation Service für internationale Schlüsselpersonen.

BEST PRACTISE

Die Attraktivität der Schweiz konnte auch Gastgeberin Waltraud Schinko-Neuroth bestätigen. Sie berichtete über ihre Erfahrungen bei der Ansiedelung der Neuroth AG in der Schweiz im Jahr 2001 und kann das Land für Ansiedelungen bestens empfehlen. Schinko-Neuroth ist seit 1979 in der Geschäftsführung des Unternehmens tätig. Seit einigen Jahren hat ihr Sohn Lukas Schinko den Vorstandsvorsitz inne.

LIVE DABEI

Im Anschluss an den Vortrag hatten die Gäste die Möglichkeit, an einer exklusiven Führung durch das Produktionswerk von Neuroth in Schwarzau teilzunehmen. Neuroth wurde 1907 gegründet und ist das älteste Familienunternehmen für Hörgeräteakustik in Österreich. Am Standort in der Steiermark beschäftigt das Unternehmen knapp 170 Mitarbeiter – weltweit sind es rund 1.200 in mehr

als 240 Fachinstituten. Das Head Office befindet sich in Graz und die Fertigung wird in Schwarzau durchgeführt. Neben den zwei Standorten gibt es ein Ausbildungszentrum in Gleisdorf, über das auch der wichtige Austausch zwischen den Angestellten in der Schweiz und in Österreich stattfindet.

Alle drei Kinder von Schinko-Neuroth leben in der Schweiz. Die Unternehmerin weiss also ganz genau, wovon sie spricht, wenn sie meint: „Österreicher schätzen die Schweizer und umgekehrt.“ ●



Auch HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber und HKSÖL-Präsident Heinz Felsner folgten den Ausführungen mit grossem Interesse.



HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber (Mitte) mit Wolfgang Sieder, LGT Nak (Österreich) AG, und der Vortragenden Karin Jung.



Wolfgang Rösch (UBS Europe SE), I., und Karl Vock (BTV)



Sehr grossen Anklang fand die Führung durch die Produktion von Neuroth.



Waltraud Schinko-Neuroth und HKSÖL-Präsident Heinz Felsner waren mit der hervorragend besuchten Veranstaltung zufrieden.



Die Reaktionen der Besucher zeigten die Aktualität des Themas.

WIR BRAUCHEN die Besten!

Die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL) lud am 5. Oktober zur Top Speakers Lounge in die WKÖ Sky Lounge auf der Wiedner Hauptstrasse.

Darüber, aus welchem Holz die Führungskräfte von morgen geschnitzt sein müssen, diskutierten unter der Moderation von Arzu Tschüttscher (Zukunft.li) die Experten Lino Guzzella, Präsident der ETH Zürich, Werner Hoffmann (WU Wien und Geschäftsführer Contrast Ernst & Young), René Siegl (Austrian Business Agency) und Andrea Stürmer (Zürich Österreich).

ES HERRSCHT „KRIEG“

Unternehmen, die schon beim „War for Talents“ die besten Fach- und Führungskräfte akquirieren, können sich so den Wettbewerbsvorteil von morgen sichern. Die besten Köpfe sind heiss umkämpft. Was macht „beste Köpfe“ aus? Laut Lino Guzzella, Präsident der ETH Zürich, ist der Schlüssel zum wirtschaftlichen Fortschritt die Beherrschung der Daten- und Computerwissenschaften, der Informatik und der künstlichen Intelligenz. „Die Grundlagen sind Mathematik und Naturwissenschaften. Man benötigt Kernkompetenzen, keinen Hansdampf in allen Gassen. Sie müssen aber auch in der Gruppe funktionieren“, betont Guzzella und ergänzt: „Spitzenkräfte entstehen nur durch Wettbewerb. Wer Spitzenkräfte haben will, der muss Verlierer akzeptieren.“

Der Erfolg gibt Guzzella recht. Mit mehr als 350 gegründeten Spin-offs seit 1996 zählt die ETH Zürich zu den erfolgreichsten Universitäten Kontinentaleuropas. So ist z.B. die von ETH-Studenten entwickelte „Mesh Mould“-Technologie ein wichtiger Schritt zum „Drucken“ von Bauwerken. Lino Guzzella: „Die Technologie kombiniert Schalung und Bewehrung des Betons in einem Stahldrahtgitter.“

SCHLÜSSELFAKTOR ARBEITGEBER

Für Andrea Stürmer (Zürich Österreich) ist der Schlüssel zum Erfolg das Employer Branding, also das Bestreben, sich als möglichst attraktiver Arbeitgeber darzustellen. „Beim War for Talents kommt es nicht nur darauf an, dass wir die richtigen Talente auf dem Markt finden. Sondern es kommt auch darauf an, dass wir sie an uns binden, dass sie gerne im Unternehmen sind und bleiben.“

Dem Bild von der schönen neuen Arbeitswelt widerspricht René Siegl (ABA). „Unser Problem in Österreich ist ein ganz anderes. Nehmen wir das Studium der Technischen Physik: Von den 400 Inskribierten wird die Hälfte im ersten Jahr hinausgeprüft. Wenn man weiss, wie viele Absolventen in der Privatwirtschaft benötigt werden, dann ist das eine komplette Fehlsteuerung der Ressourcen“, so Siegl.

DIE HERAUSFORDERUNG

Die Frage, ob Digitalisierung Jobs schafft oder kostet, erregte die Gemüter. Lino Guzzella: „Es macht keinen Sinn, Programmiersprachen zu lehren, da kommen immer wieder neue nach. Algorithmisches Denken zu lehren ist dagegen wichtig.“ Professor Werner Hoffmann sieht auch Gefahren: „Die Digitalisierung schafft Arbeitsplätze, die Frage ist nur, wo? Ich bin nur optimistisch, dass es nicht weniger Arbeitsplätze als vorher geben wird. Wir sind aber aufgerufen, die Plätze bei uns zu schaffen.“ Düster blickt René Siegl in die Zukunft: „Hier stehen uns am Arbeitsmarkt gewaltige Umbrüche bevor, es wird eine starke Polarisierung geben zwischen Leuten, die nicht mehr gefragt sind, und ande-

ren, für die es einen War for Talents gibt.“ Laut Andrea Stürmer wird Führungsarbeit in Zukunft noch anspruchsvoller. „Während die Vergangenheit von sehr viel Stabilität geprägt war, wird unsere Zukunft in der Versicherungsbranche von viel Wandel geprägt sein. Wir stehen noch ganz am Anfang der Digitalisierung, die viele Tätigkeiten verändern wird. Unsere Welt wird weiterhin an Komplexität zunehmen. Und die Erwartungen an uns als Dienstleister werden weiter steigen. Somit wird eine Führungskraft sehr gut mit Veränderung umgehen und Entscheidungen oft unter Unsicherheit treffen müssen. Weiters muss sie auch die komplexe Welt in einfache Worte fassen können.“ ●

01: Die Diskutanten waren nicht immer gleicher Meinung; v.l.n.r.: René Siegl, Werner Hoffmann, Lino Guzzella, Andrea Stürmer, Arzu Tschüttscher, Heinz Felsner.

02: HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber begrüsst Thomas Schäfer Elmayer (Tanzschule Elmayer).

03: Das Thema sorgte für viel Gesprächsstoff, wie hier bei Günther Tengel (Amrop Jenewein) und Christoph Saueremann (Mediclass).

04: HKSÖL-Präsident Heinz Felsner mit ETH-Präsident Lino Guzzella.

05: Rechtsanwalt Michael Pérez und Markus Schweizer (Ernst & Young) im gut gelaunten Talk.

06: Zühlke-Chef Nikolaus Kawka und Claudine Pirkner (Impulse Beratung).



PRÄSIDIUM



Präsident
Dipl.-Ing. Heinz FELSNER
Gesellschafter EFH Beteiligung GmbH, Wien



Vizepräsident
Dr. Burkhard GANTENBEIN
Geschäftsführer Ango Invest GmbH, Wien



Vizepräsidentin
Angelika MOOSLEITHNER
Member of the Group Board First Advisory Group, Vaduz



Vizepräsident
Dr. Alexander RIKLIN
Gesellschafter und GF ALCAR Holding GmbH, Hirtenberg



Vizepräsident
Markus T. SCHWEIZER
Managing Partner Strategic Solutions DACH Ernst & Young AG, Zürich



Ehrenpräsident
Mag. Dr. Rudolf GÜRTLER
em. Rechtsanwalt



Ehrenpräsident
Jean-Daniel CORNAZ
CEO Vetropack-Gruppe i.R.



Ehrenpräsident
Lic.rer.pol. Peter C. BETTSCHART
Generaldirektor Botschafter a.D.



Ehrenpräsident
Franz WIPFLI
Group Management Board Member Zurich Financial Services i.R.



Ehrenpräsident
Dr. Arthur WULKAN
Partner FIO Partners AG

EHRENPRÄSIDENTEN

DIREKTIONS-RAT



Mag. Franz BERGER
CFO Ivoclar Vivadent AG, Schaan



Lucien BERLINGER, MSc ETH
Vorstandsvorsitzender Zürcher Kantonalbank Österreich AG, Salzburg



Dr. Otmar BODNER
CEO Helvetia Versicherungen AG, Wien



Gerhard BURTSCHER
Vorstandsvorsitzender der Bank für Tirol und Vorarlberg AG, Innsbruck



Roman BÜHLER
Mitbegründer und Board Innovator bei Sherpany, Zürich



Fabrice FAVERO
Geschäftsführer Nestlé Österreich GmbH, Wien



Thomas FÖRST
Head of Global Network Switzerland Enterprise, Zürich



Mag. Gerhard FREI
Geschäftsführer Emmi Österreich GmbH, Nüziders



Jules GASSMANN
Managing Director JULIUS BAR & Co. AG, Zürich



Kammerrat Dr. René A. HAIDEN
Präsident Grenzlandverein, Wien



Brigitta HARTL-WAGNER
Direktorin Residenz Josefstadt GmbH, Wien



Joanne HUNGER, Head of Western Union Business Solutions Austria, Wien



Hans-Peter JUCKER
Geschäftsführer Juwelier Bucherer, Wien



Dr. Nikolaus KAWKA
Geschäftsführer Zühlke Engineering, Wien



Dr. Irene KIEFER
Vertriebsleiterin Schustermann & Borenstein GmbH, München



Thomas KISTLER
Mitglied der Geschäftsleitung Privatbank IHAG Zürich AG, Zürich



Walter KRAHL
Geschäftsführer Ruefa Reisen und Airticket Österreich, Wien



Mag. Peter F. LAGNER
Vorstand Trimetis AG, Wien



Alfred LEU
CEO Generali Versicherung AG, Wien



Christian Paul LYK
Mitglied der Geschäftsleitung Kendris AG, Zürich



Anita PAIC, MBA MA
Chief Sales and Marketing Officer Sacher Hotels, Wien



Michael PÉREZ
Partner Prettenhofer Raimann Pérez Rechtsanwaltspartnerschaft, Wien



Mag. Helmut PRANIESS
Generaldirektor Salzburger Landes-Hypothekbank AG, Salzburg



Mag. Ali RAHIMI
Geschäftsführer der Gesellschafter von Rahimi & Rahimi GmbH, Wien



Hugo ROHNER
Vorstandsvorsitzender SKIDATA AG, Salzburg



Mag. Helmut SALLER
Geschäftsführer The Swatch Group (Österreich) GmbH, Wien



Dipl.-Ing. ETH Martin SCHNEIDER
CEO und Präsident des Aufsichtsrates der Brainforce AG, Zürich



Dipl.-Ing. FH Peter SCHNIEPER
Vorsitzender der Geschäftsleitung Schindler Aufzüge und Fahrtreppen GmbH, Wien



Michael SKALA,
CEO Straight Investment Group AG, Zürich



Michal SPILLER,
CEO Lindt & Sprüngli (Austria) Ges.m.b.H., Wien



Dr. Herbert STEPIC
Senior Advisor to the Board of Raiffeisen Bank International, Wien



Ing. Karl-Heinz STRAUSS
Vorstandsvorsitzender PORR AG, Wien



Andrea STÜRMER
MSc, MPA
CEO Zürich Versicherungsgesellschaft, Wien



Stephan Viktor TANNER
Head Management Office Private Banking LGT Bank AG, Vaduz



Mag. Günther TENGEL
Geschäftsführer Amrop Jenewein, Chairman Amrop CEE, Wien



Dr. iur. Klaus TSCHÜTSCHER
Verwaltungsrat DMG Mori Management AG, Winterthur



Georg WEIDINGER
Geschäftsführer Swiss Mail Solutions GmbH, Herzogenburg



Dr. Georg WOLF-SCHÖNACH
Vorstandsvorsitzender Bankhaus Krentschker, Graz

Mit einem clever gemischten Team aus Österreicherinnen und Österreichern sowie Schweizerinnen und Schweizern pflegt die HKSÖL von ihrem Sitz in Wien aus Kontakte in Österreich, in die Schweiz und nach Liechtenstein.



Urs WEBER
Generalsekretär, Wien



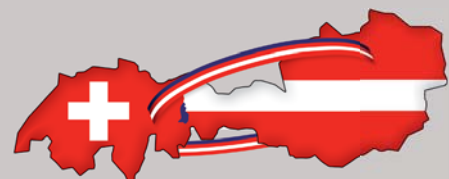
Katharina SILVA GUERRERO M. A.
Kommunikation & Veranstaltungen, Wien



Ingrid WALLNER
Office Management Finanz- und Rechnungswesen, Wien



Martin BRÄUER
M.A. Teamassistent, Wien



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

EVENTS, MESSEN, TERMINE

ÖSTERREICH

EXPORT CENTER ACADEMY MODUL 1

17.1.2018, Linz

Die Export Center Academy der Wirtschaftskammer OÖ ist das Qualifizierungsprogramm für Erst- und Neuexporteure.

www.wkooe.at

ÖHV-HOTELIERKONGRESS 2018

15.-17.1.2018, Wien

„Dienstleistung: Made by Humans?“ ist die zentrale Fragestellung des Branchentreffs

www.hk18.at

AGRARMESSE ALPEN-ADRIA

12.-14.1.2018, Klagenfurt

Die Landwirtschaftsmesse wird unter dem Motto „IT & Apps am Hof und Feld“ stehen.

www.kaerntnermessen.at



TIMBA+

24.-27.1.2018, Salzburg

Die Messe für Holz, Handwerk und Handel verbindet die Inneneinrichtung mit Holzbau.

www.timbaplus.at

SCHWEIZ

WORLD ECONOMIC FORUM ANNUAL MEETING

23.-26.1.2018, Xxxx

Bei diesem Treffen im Kongresszentrum Davos kommen international führende Wirtschaftsexperten, Politiker, Intellektuelle und Medienschaffende zusammen.

www.weforum.org

SWISS BAU 2018

16.-20.1.2018, Basel

Die grösste Baumesse der Schweiz steht zum ersten Mal unter einem übergeordneten Motto, und zwar „Collaboration – alle zusammen oder jeder für sich?“. www.swissbau.ch



AUSTRIAN PITCHING DAYS – FIN TECH

23.-24.1.2018, Zürich

Die Aussenwirtschaft Austria, die Junge Wirtschaft (JW) und AWS i2 Business Angels Austria (AWS i2) laden ausgewählte österreichische Start-ups aus dem Bereich Fin Tech und Cyber Security ein, ihre Chance zu nutzen, um in Zürich Investoren und Kooperationspartner für Ihre Geschäftsidee zu begeistern und Beteiligungen abzuschliessen.

www.pitchingdays.at

LIECHTENSTEIN

WOMEN IN BUSINESS LUNCH

26.12.2017, Vaduz

Das Women in Business Netzwerk stellt eine Plattform zur Vernetzung für und von Frauen im und um das Rheintal dar.

www.uni.li

UIAA ICE CLIMBING WORLD YOUTH CHAMPIONSHIPS

6.1.2018, Malbun

Die Jugend-Weltmeisterschaften finden zum ersten Mal in Malbun statt und bieten jungen Athleten im Alter von 14 bis 22 Jahren eine einmalige Gelegenheit, ihre Fähigkeiten in einem Wettbewerb auf die Probe zu stellen.

www.theuiaa.org/ice-climbing



LIECHTENSTEIN TRUST CONFERENCE 2018

13.3.2018, Vaduz

Die Veranstaltung richtet sich an Rechtsanwälte, Treuhänder, Richter, Staatsanwälte, Mitarbeiter von Banken, Versicherungen und Finanzdienstleistern, Rechtswissenschaftler sowie alle am Trustrecht interessierte Personen. Programmdetails ab Anfang 2018.

www.uni.li

IMPRESSUM

GESAMTAUFLAGE: 5.000 Stück **HERAUSGEBER UND MEDIENINHABER:** Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL), 1040 Wien, Schwindgasse 20, www.hk-schweiz.at **VERLEGER:** Styria Content Creation GmbH & Co KG, Hainburger Strasse 33, A-1030 Wien, Tel.: +43/1/60 117-269, www.styriacreation.com **CHEFREDAKTEURIN UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:** Mag. Sonja Fehrer-Wohlfahrt, Tel.: +43/1/60 117-269, E-Mail: sonja.fehrer-wohlfahrt@styria.com **REDAKTIONELLE MITARBEIT:** Urs Weber, DI Cornelia Kühnas, Christoph Petter, Jochen Ressel, Karin Bruchbacher, Thomas Schröck **COVERFOTO:** IHAG PRIVATBANK **ANZEIGENBERATUNG:** Christian Haider, Tel.: +43/316/806 326 71, christian.haider@styria.com; Karl Hedschet, Tel.: +43/1/601 17-843, karl.hedschet@styria.com; Harald Hermann Kuso, Tel.: +43/1/601 17-437, harald.kuso@styria.com **ART-DIREKTION, GRAFIK:** Rosi Horvath, Sofie Mayer **PRODUKTION:** Styria Media Design GmbH & Co KG, www.styria.com/mediadesign **HERSTELLER:** Druck STYRIA GmbH & Co KG, Styriastrasse 20, 8042 Graz **ERSCHEINUNGSWEISE:** 4 x jährlich. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Artikel mit namentlich genannten Autoren sowie Angaben und Mitteilungen, die von Firmen stammen, unterliegen nicht der Verantwortung der Redaktion. Ihre Wiedergabe bedeutet nicht, dass sie die Meinung der Redaktion oder eine Empfehlung darstellen.

Offenlegung der Eigentumsverhältnisse nach dem Mediengesetz

ALLEINIGER MEDIENINHABER: Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL), Schwindgasse 20, 1040 Wien **BLATTLINIE:** Vertretung der Interessen der Mitglieder der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL). Mit ihrem umfassenden Netzwerk zu Unternehmen, Verbänden und Behörden in allen drei Ländern ist die HKSÖL Anlaufstelle für die Wirtschaftsfragen betreffend diese drei Länder und den CEE-Raum.

Vermögen anvertrauen heißt für uns das Agieren dem Reagieren vorziehen.

BTV VIER
LÄNDER
BANK

DIE BANK FÜR ANSPRUCHSVOLLE PRIVATKUNDEN

Vernunft, Verantwortung und Ertrag.

Die Zukunft lässt sich nicht vorhersagen. Unsere Eigenständigkeit, Expertise und Erfahrung haben aber auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten vielfach ausgezeichnete Portfolios hervorgebracht und uns kerngesund erhalten.

Unternehmerische Unabhängigkeit, verlässliche Werte und ein Betreuungsteam, das Ihre individuellen Bedürfnisse versteht: das macht die BTV zur idealen Veranlagungsbank für anspruchsvolle Privatkunden. Ihrem Vermögen verpflichtet. Unserem Weg verbunden. Seit 113 Jahren.



Mehr über unsere Auszeichnungen
auf btv.at/auszeichnungen

btv.at/privatkunden

Aus Auszeichnungen und Erfolgen in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erfolge oder Wertentwicklungen geschlossen werden. Mehr Infos zu den Auszeichnungen erhalten Sie unter: www.btv.at/auszeichnungen. Diese Marketingmitteilung/Werbemitteilung ist keine individuelle Anlageempfehlung, kein Angebot zur Zeichnung bzw. zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten.